
BACHELORARBEIT

**Konzeption und Kontextualisierung
Virtueller Bibliotheksführungen**

Fachhochschule Hannover

University of Applied Sciences and Arts

Fakultät III – Medien, Design und Information

Studiengang Informationsmanagement

Vorgelegt von:

Christoph Hölzel, M.A.

Hannover, den 07. Juni 2011

„Man sollte die Dinge so nehmen wie sie kommen.
Aber man sollte dafür sorgen, dass die Dinge so
kommen, wie man sie nehmen möchte.“

Curt Goetz

ERKLÄRUNG

Erklärung gem. § 22, Abs. 8 der PrüfO BA

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Ich bin damit einverstanden, dass meine Arbeit in der Bibliothek im Kurt-Schwitters-Forum Hannover eingestellt wird.

Hannover, den 07. Juni 2011

(Christoph Hölzel)

1. Prüferin: Dipl.-Bibl. (FH) Christa Heese

2. Prüfer: Prof. Dr. Rolf Hüper

Abstract

In einem Zeitalter der Beschleunigung spielen vorhandene Zeitressourcen eine immer tragendere Rolle bei den Handlungsoptionen des Menschen.

Die vorliegende Arbeit setzt diese Gegebenheit in Bezug zum Aufkommen Virtueller Bibliotheksführungen, die eine immer größere Verbreitung im World Wide Web erfahren. Ziel der Arbeit ist der Versuch, anhand einiger ausgewählter Virtueller Bibliotheksführungen, Richtlinien und Empfehlungen zur Konzeption abgeben zu können.

Nach einer Einbettung Virtueller Bibliotheksführungen in soziokulturelle Zusammenhänge, die Bezug zum Phänomen der Beschleunigung nehmen, folgt eine Gegenüberstellung verschiedener Virtueller Bibliotheksführungen, in Relation zu Design, Struktur und Aufbau, um daraus eine Checkliste erstellen zu können. Es folgt, darauf aufbauend, über die Methode des Benchmarkings, eine Erstellung einer Best Practice. Abschließend wird die entwickelte Checkliste in Bezug zur Konzeption der Virtuellen Bibliotheksführung für die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek gesetzt.

Inhaltsverzeichnis

1	<i>Einleitung</i>	1
2	<i>KONTEXTUALISIERUNG VBF</i>	3
2.1	Die postindustrielle Gesellschaft im Kontext der modernen Zeitstrukturen	3
2.2	Die Notwendigkeit VBF aus dem Kontext der Zeitwahrnehmung	7
3	<i>Die Konzeption divergenter VBF</i>	9
3.1	Übersichtlichkeit	9
3.2	Design und visuelle Ausgestaltung	16
3.2.1	Das visuelle Gleichgewicht	17
3.2.2	Die visuelle Beständigkeit über Stylesheets	19
3.2.3	Die Nutzung des Weißraums	20
3.2.4	Die Psychologie der Farben	25
3.3	Die Navigation einer Seite	28
3.3.1	Die Navigationsleiste.....	28
3.3.2	Das Suchfenster	31
3.3.3	Der Grundriss.....	33
3.4	Gedankenlosigkeit als Grundbaustein einer Nutzerfreundlichkeit	36
3.4.1	Das Paradigma der Gedankenlosigkeit.....	36
3.4.2	VBF im Bezug zum Paradigma der Gedankenlosigkeit	38
3.5	Infotainment als Aspekt einer Benutzerzufriedenheit	43
3.6	Die Checkliste für VBF	48
3.7	Die Checkliste am Beispiel der VBF Heidelberg	49
3.8	Best Practice einer VBF	57
4	<i>Die Konzeption der VBF für die GWLB</i>	60
4.1	Ausgangslage	60
4.2	Modalitäten zur Erstellung der VBF für die GWLB	62
4.3	Layout und Seitenarchitektur	63

4.4	Die Checkliste im Bezug auf die VBF der GWLB.....	65
5	<i>Abbildungsverzeichnis</i>	73
6	<i>Literaturverzeichnis</i>	75

1 Einleitung

Im Rahmen eines Projektes während eines Praktikums in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek (im Folgenden GWLB) im Jahre 2009, wurde vom Autor eine Virtuelle Bibliotheksführung (im Folgenden VBF) für diese Einrichtung konzipiert. Neben den technischen Fertigkeiten war es von Belang, einen optimalen Aufbau und eine optimale Struktur der VBF zu bestimmen.

Gegenstand dieser Arbeit ist der Versuch, Richtlinien und Empfehlungen für die Konzeption einer VBF zu erstellen. Hinzu kommt eine kulturwissenschaftliche Standortbestimmung, die jedoch nur einen geringeren Teil einnimmt, da in der vorliegenden Arbeit vorwiegend Methoden des Informationsmanagements zum Tragen kommen sollen.

Die Arbeit ist in drei Hauptkapitel unterteilt. Zunächst werden die vorherrschenden Zeitstrukturen erörtert, um daraus die Notwendigkeit VBF aufzeigen zu können.

Im zweiten Hauptkapitel werden verschiedene, bereits im Internet vorliegende, VBF, hinsichtlich ihrer Benutzerfreundlichkeit durchleuchtet, um hieraus qualitative Aussagen herleiten zu können. Über eine Einbeziehung von Screenshots sollen Vor- und Nachteile der einzelnen VBF punktuell erläutert werden. Die Methode des Web Usability soll bei der Erörterung dieser VBF vorrangig zum Tragen kommen. Ziel dieser Methode ist es, ein Easy-of-Use für den Benutzer ableiten zu können.

Ergänzt wird diese methodische Herangehensweise, durch kulturwissenschaftliche Kontextbezüge zum Rezipienten, um daraus Anforderungen formulieren zu können, die eine VBF ebenso zu erfüllen hat.

Auf der Grundlage der Erörterung der verschiedenen VBF, soll darauffolgend eine Checkliste erstellt werden, die die wesentlichen, Aspekte und Richtlinien, als Überprüfungsanleitung einer VBF, enthalten soll. Anhand dieser Checkliste wird, am Ende des zweiten Hauptkapitels, eine Best Practice erstellt.

Anschließend befasst sich das letzte Hauptkapitel mit der Konzeption der VBF für die GWLB (eine CD-ROM der VBF der GWLB ist der Arbeit beige-fügt). Auch hier soll die vorher erstellte Checkliste zum Einsatz kommen, um eine qualitative Bewertung der Führung ermöglichen zu können.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit findet in der Arbeit nur die männliche Form Verwendung. Die Aussagen und gewonnenen Erkenntnisse beziehen sich jedoch auf beide Geschlechter.

2 KONTEXTUALISIERUNG VBF

2.1 Die postindustrielle Gesellschaft im Kontext der modernen Zeitstrukturen

Verhaltensmuster sind oft nur aus ihrem kultur- und alltagsrelevanten Kontext herauszulesen, und können kaum für sich stehend autonom betrachtet werden. Wichtig ist es daher, die Bezugsebene breit zu streuen, um einen Aspektbezug herstellen zu können. Ziel ist es, die Notwendigkeit und Relevanz von VBF aus ihrem kognitiven Aspekt heraus vermitteln zu können, sonst bleiben solche Erscheinungen bezugslos und werden, als für sich stehendes Phänomen, vom Umraum isoliert und herausgeschnitten.

Um eine Verbindungslinie zwischen dem Aufkommen VBF und dem Verhaltenskodex einer postindustriellen Gesellschaft herleiten zu können, ist es von entscheidender Bedeutung, die dem Individuum zugrunde liegenden Ursachen, bezüglich seines Verhaltens und seines Ausagierens im Umraum auszuleuchten.

Der Wirtschaftspädagoge Karlheinz Geißler gibt an, dass die Datenverarbeitungsgeschwindigkeit im 20. Jahrhundert um einen Faktor von 10^6 gestiegen ist, während die Kommunikationsgeschwindigkeit sogar um einen Faktor von 10^7 angewachsen ist.¹ Die technisch-teleologische Beschleunigung geht dabei Hand in Hand mit der Steigerung der Distributions- und Konsumtionsgeschwindigkeit.

In der Epoche der Moderne, ist somit jede Diagnose der Zeit eine Diagnose der Beschleunigung. Hierbei steht die zunehmende Beschleunigung in einem Kontext zu einer explosiv zunehmenden Anreicherung von Informationen, die dem Menschen bereitgestellt werden. Der amerikanische Futurologe Alvin Toffler sprach schon in den siebziger Jahren von einem „Information Overload“², während die Kommunikationswissenschaftlerin Miriam Meckel diese

¹ vgl. Geißler (1999), S.89

² vgl. Toffler (1990), S. 43

Gegebenheit als ein „Kommunikationsgrundrauschen“ bezeichnet. „Der Einzelne muss nicht nur immer mehr Informationen bewältigen, er muss sie auch immer schneller aufnehmen und bearbeiten.“³

Über die materielle Wertung von Zeit wird diese zu einem verwertbaren Rohstoff, einer Ressource, die bis ins Extrem abzuschöpfen ist. Da es über die Akzelerationsprozesse zu immer größeren Zeitverdichtungen kommt, wird ein immer größerer Mahlstrom der Schnelligkeit erzeugt, der die bisherigen Zeitbezüge immer mehr transformiert. Der Schweizer Philosoph Hermann Lübbe spricht hierbei von einer „Gegenwartsschrumpfung“⁴, der Soziologe Hartmut Rosa diesbezüglich von „rutschenden Abhängen“⁵.

Abbildung 1 veranschaulicht den Zuwachs der Menge innerhalb zweier Zeitpunkte (t_1 und t_2). Hierbei könnten die zwei gewählten Zeitpunkte einen realen Zeitausschnitt repräsentieren, beispielsweise $t_1 = 1960$ und $t_2 = 1990$; einem Zeitraum in der die Geschwindigkeit von Computerprozessen rasant angestiegen ist.

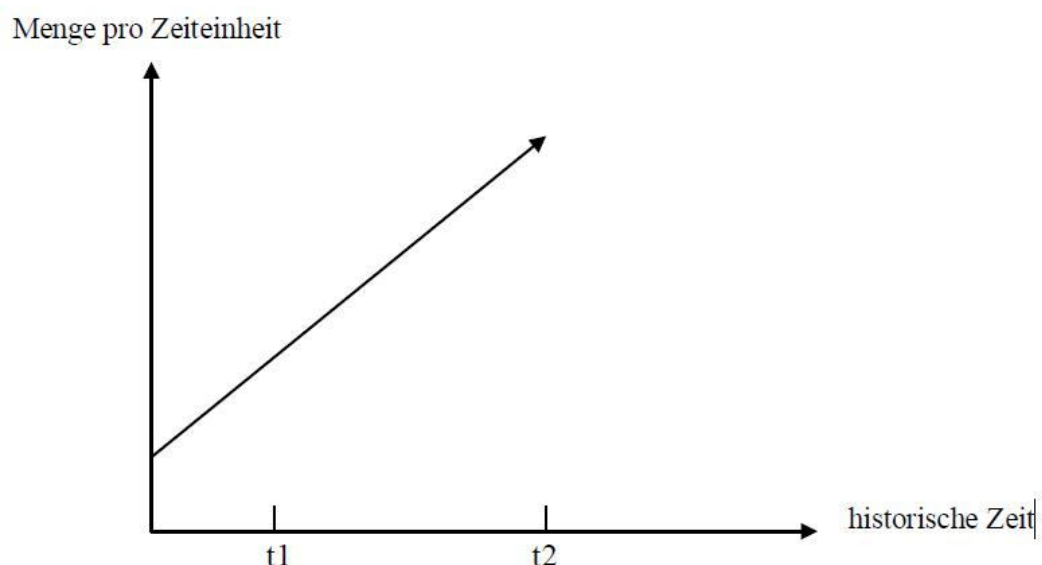


Abb. 1: Beschleunigung als Mengenzunahme pro Zeiteinheit⁶

³ vgl. Meckel (2007), S.109f

⁴ vgl. Lübbe (1994), S.53-80.

⁵ Rosa (2010), S.469

⁶ Rosa (2010), S. 115

Über den vorherrschenden Imperativ einer Zeitverdichtung, kommt es zu einer immer größeren Ressourcenknappheit. Folglich muss die Schlagzahl der Handlungsintervalle und Erlebnisepisoden erhöht werden, um im Gleichgewichtszustand einer Zeitverfügung zu bleiben. Der Dromologe (aus dem altgr. dromos – die Rennbahn, ist ein Dromologe ein Geschwindigkeits- und Beschleunigungstheoretiker) Paul Virilio bezeichnet dieses Regime der Geschwindigkeit als die Herrschaft des Schnelleren. Wer über die Zeit verfügt, wer warten lassen kann, hat Macht – wer warten muss hat keine Zeitsouveränität und damit keine Herrschaft.⁷

Es kommt zu einer Diktatur der Effizienz. Zeitlichkeit muss mittels technischer Hilfen überlistet werden, um der chronischen Zeitarmut entgegenzutreten. So dienen fast alle technischen Erfindungen, die hoch im Kurs stehen, dem Zeiteinsparen, um mit der gefühlten Zeitbeschleunigung wieder Schritt halten zu können.⁸ Der Soziologe Ulrich Beck hat diese rationale Antwortstrategie auf die Verknappung der Zeitressourcen einmal mit dem Gefühl beschrieben, auf einer Rolltreppe nach unten zu stehen und nach oben zu wollen. Wer sich nicht pausenlos abhetzt und anstrengt, fällt zurück, steigt ab.⁹

Die vormoderne Erfahrung des Ausgeschlossen-Seins wird ersetzt durch die stets präsente, angsterzeugende Möglichkeit des Ausgeschlossen-Werdens in Gestalt eines Abgehängt-Werdens. Die Zeit, in der die Dinge anders sein werden, rückt für den modernen Menschen immer näher. Ziele, Instrumente und Methoden stehen unter einer Dauerrevision, Praxis-Wissen veraltet immer schneller.

Das Anfang des 20. Jahrhunderts von Max Weber in seinem grundlegenden Werk *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* postulierte Dogma, in dem Zeitverschwendung zur verwerflichsten aller Sünden wird, erfährt, ihrem religiösen Deckmantel entkleidet, ihre volle Wirksamkeit im

⁷ vgl. Virilio (1978)

⁸ Rosa (2010), S.472

⁹ vgl. (Beck) 2001

beginnenden 21. Jahrhundert.¹⁰ Der schwedische Ökonom Staffan Lindner erwähnte, dass eine Gesellschaft entweder reich an Gütern oder reich an Zeit ist, dass aber ein Güterwohlstand und ein Zeitwohlstand sich immer entgegengesetzt proportional verhalten.¹¹

Insgesamt ist zu beobachten, dass zeitaufwendige Aktivitäten immer mehr durch zeitsparende Aktivitäten ersetzt werden und, dass der postindustrielle Mensch immer mehr den Drang verspürt, Zeit einzusammeln. Aufgewendete Zeit wird scheinbar, um mit Günter Anders zu sprechen, nur noch als eine „Form der Behinderung“ erlebt.

Es herrscht das Bestreben alle Informationen zu jeder Zeit, an jedem Ort, ohne Wartezeit verfügbar zu haben. Das gewünschte Modell der Zukunft ersehnt einen Zustand, in dem es nichts mehr gibt, was Zeit verbraucht und auch keinen Raum mehr, der die Dinge voneinander trennt. Alles steht unter dem Imperativ der Verwendung, der Verwertung, der Nutzung. Hierbei belasten Leer- oder Wartezeiten immer mehr das Zeitgewissen.¹²

Über eine intentionale Beschleunigung zielgerichteter Prozesse kommt es zu einer progressiven Verkürzung der Handlungsintervalle, welche den Beschleunigungszirkel unweigerlich vorantreibt. Dabei kommt es gleichzeitig zu einer zunehmenden Fragmentierung, zu einem „Zerlegen von Handlungs- und Erlebnisformen in immer kleinere Sequenzen mit schrumpfenden Aufmerksamkeitsfenstern.“ Die Zeit beginnt zu schrumpfen, weil sie keine Erinnerungsspuren hinterlässt. Hartmut Rosa bezeichnet diese Gegebenheit als „Kurz-Kurz-Muster der Zeitwahrnehmung“. Eine rasch vergehende Erlebniszeit wird begleitet von rasch vergehenden Erinnerungsspuren.¹³

Der Hirnforscher Ernst Pöppel gibt hierzu an, dass das Gehirn für das Gegenwartsbewusstsein einen Zeitrhythmus von drei Sekunden vorgibt, dass jedoch bei einem Bombardement von schnell geschnittenen Bildern, die in der Medienlandschaft immer mehr Einzug erhalten, im Gehirn „nur Erregung

¹⁰ vgl. Weber (2004)

¹¹ vgl. Lindner zit. nach Rosa (2010), S. 284

¹² vgl. Anders (1988), S. 338

¹³ vgl. Rosa (2010), S.470

erzeugt, aber nichts gespeichert“ wird.¹⁴ Der Mensch wird dadurch immer mehr einem Bildertsunami ausgeliefert, welchen er nicht mehr verarbeiten kann.

Wie sich das Erfordernis VBF, aus dem Hintergrund der beschriebenen Zeitverhältnisse ableiten lässt, wird im nächsten Kapitel behandelt.

2.2 Die Notwendigkeit VBF aus dem Kontext der Zeitwahrnehmung

Über die stetige Beschleunigung der Distributions- und Konsumtionsgeschwindigkeit liegt das Anforderungsprofil der Nutzer in einem zunehmenden Wandel. Für den Nutzer wird es immer mehr zu einem Selbstverständnis, gewünschte Informationen ohne Zeitaufwand sofort parat zu haben. Über VBF gelingt es, Zeit einzusparen, da der Benutzer sich auf eine schnelle Weise im Voraus eine Orientierung über die jeweilige Bibliothek verschaffen und damit vor Ort gezielt sein gewünschtes Medium anvisieren kann.

Wie zu beobachten ist, verhalten sich gerade viele Erstsemesterstudenten oft sehr orientierungslos, wenn sie erstmalig eine Bibliothek betreten. Diese Orientierungslosigkeit kann ihnen durch eine VBF genommen werden, da der Student beispielsweise über die Führung gezielt weiß, wie der Bestand geordnet ist oder wo sich welche Fachbereiche befinden. Über eine virtuelle Orientierung ist es dem Nutzer möglich Zeit einzusparen und sein Zeitgewissen unterliegt keiner unnötigen Belastung durch mögliche Wartezeiten, wenn er beispielsweise an der Informationsstelle anstehen muss, oder durch sogenannte Leerzeiten, wenn er orientierungslos durch die Bibliothek läuft.

Außerdem ist es gerade für jüngere Nutzer ein Selbstverständnis nicht nur zu jeder Zeit sondern auch an jedem Ort jede Information sofort zur Verfügung zu haben. Ein junger Nutzer findet es oft antiquarisch, eine Informationsstelle aufsuchen zu müssen und diese nicht per Mausklick zur Verfügung zu ha-

¹⁴ vgl. Pöppel zit. nach Reinke, S.11 (1999)

ben. Auch ist es eine Belastung des Zeitgewissens eine Bibliotheksführung vor Ort und nicht virtuell absolvieren zu können.

Hinzu kommt noch der Vorteil, dass eine VBF ein virtuelles Nachschlagewerk für den Nutzer bietet. Über die vorherrschenden Kurz-Kurz-Muster der Zeitwahrnehmung, bleiben dem Nutzer oft keine Erinnerungsspuren übrig. Möglicherweise auch, wenn er eine Führung in der Bibliothek direkt besucht hat. Oft wird es immer mehr zu einem Selbstverständnis, bei Bedarf eine gewünschte Information nachschlagen zu können, ohne sie wissen und ohne sie im Gedächtnis behalten zu müssen. Dieses Bedürfnis kann er durch eine VBF, als virtuelles Nachschlagewerk und Orientierungslandkarte, befriedigen.

Eine VBF bietet ebenso einen Ausweg gegenüber dem Kommunikationsgrundrauschen. Wenn ein Nutzer die Homepage einer Bibliothek aufsucht, tritt ihm oft ein Information Overload entgegen. Meist ist es so, dass er sich nur eine flüchtige Orientierung über die Bibliothek beschaffen will. Auf einer VBF muss er nicht dieses Zuviel an Informationen bewältigen und kommt somit direkter zu seinem Ziel.

Hinzu kommt der Nutzen für die Bibliothek selbst. Um beim Regime der Geschwindigkeit als Bibliothek eine federführende Rolle inne zu haben, trägt eine VBF dazu bei, eine Zeitsouveränität zu besitzen. Dies stellt in einem Zeitalter der Evaluation auch für die Bibliothek einen Vorteil dar, da diese Serviceleistung dem Nutzer eine Funktion zur Verfügung stellt, über die er Zeit einsparen kann. Dadurch hat die Bibliothek, mit einer VBF, in der Leistungsmessung einen Standortvorteil gegenüber anderen Bibliotheken, die über diesen Service nicht verfügen.

3 Die Konzeption divergenter VBF

Die Möglichkeiten VBF in die Praxis umzusetzen, sind verschiedenartiger Natur. Diese können jedoch auf verschiedene Kernelemente zurückgeführt werden.

Ziel ist es, im Folgenden, anhand verschiedener Beispiele aus der Praxis, diese Kernelemente darzustellen. Die verschiedenen Techniken, über die VBF umgesetzt werden, können über eine Kombination dieser Kernelemente verschiedenartige Formen und Designs annehmen. Da es über die zunehmende Internetpräsenz eine immer breitere Auswahl VBF gibt, kann nur auf einige ausgewählte Beispiele zur Veranschaulichung zurückgegriffen werden.

3.1 Übersichtlichkeit

Einer der Indizien, die eine gute VBF ausmachen, ist ihre Übersichtlichkeit. Wenn ein Benutzer sich schnell auf einer Seite zurechtfindet, stellt sich bei ihm ein Gefühl von Wohlbehagen und spielerischer Leichtigkeit ein, bei Desorientierung hingegen eher ein Gefühl von Resignation und Überforderung. Die Gefahr ist, dass der Benutzer dieses Empfinden auf die Bibliothek überträgt und das Bild der undurchdringlichen Bibliothek, das er über die Anwendung der VBF erfahren hat, als bleibendes Erlebnis im Kopf behält.

Es gibt verschiedene Punkte, die zu einer guten Übersichtlichkeit für den Benutzer beitragen. Ein wichtiges Indiz einer gelungenen Übersichtlichkeit ist vor allem die Orientierung. Diesbezüglich ging schon zu Beginn der 1980er Jahre der Schweizer Jürg Nievergelt davon aus, dass Benutzer sich in Computerprogrammen wie in der realen Welt orientieren, d.h. eine sogenannte „räumliche Metapher“ verwenden. Er postulierte, dass gute Benutzbarkeit dann gegeben ist, wenn der Benutzer jederzeit in der Lage ist, sich die folgenden Fragen zu beantworten:

- „Wo bin ich?“ – d.h. welche aktuellen Objekte und Prozesse laufen im Computer ab?
- „Was kann ich hier tun?“ – welche möglichen Operationen stehen zur Verfügung, bzw. wie kann ich hier in die Website eingreifen?
- „Wie bin ich hierher gelangt?“ – wie sieht die Historie der Webseiten aus?
- „Wohin kann ich gelangen und wie kann ich dorthin gelangen?“ – wie sehen meine alternativen Handlungsfelder aus?¹⁵

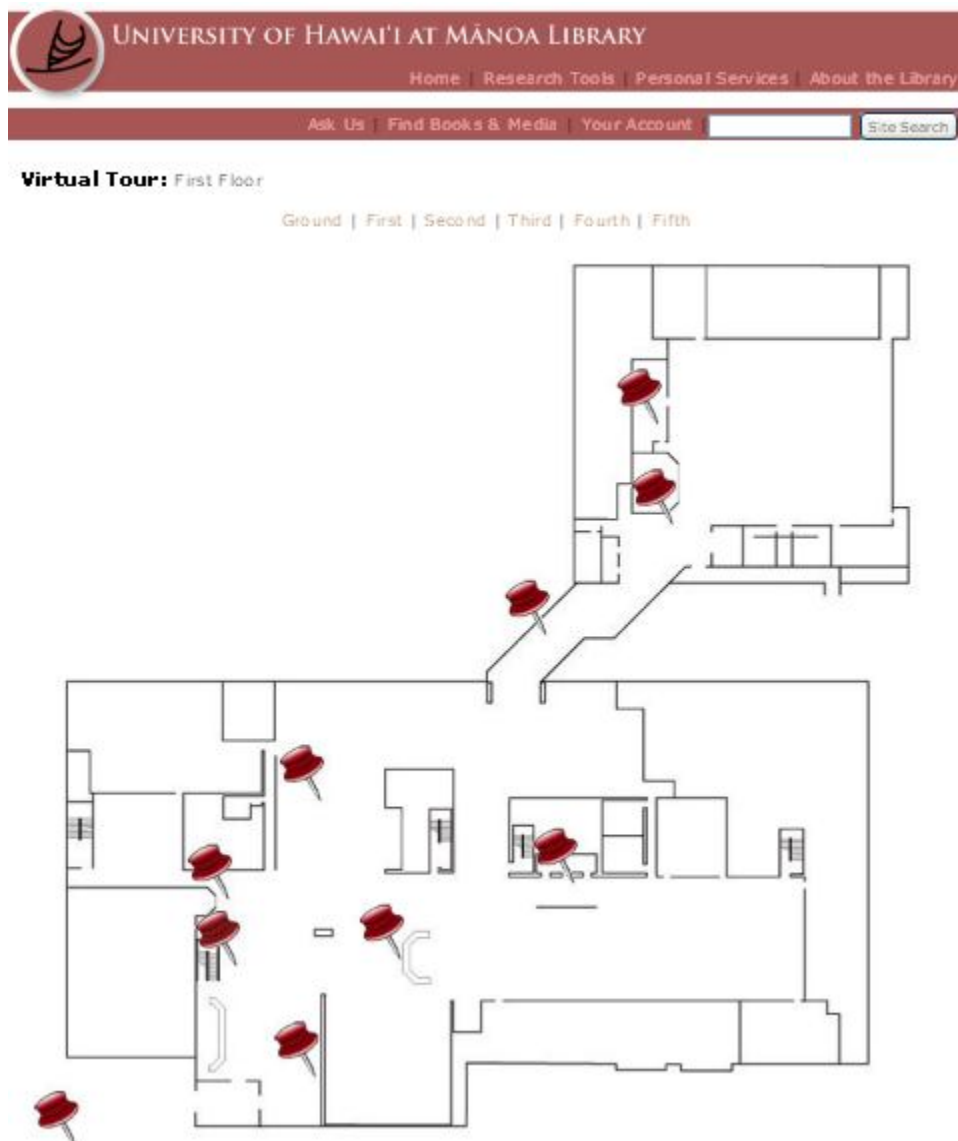


Abb. 2: Startseite der VBF Hawaii¹⁶

¹⁵ vgl. Arndt (2006), S. 187

Bei der VBF der Universität Hawaii stolpert der Nutzer schon über die ersten Fragen. Wie in Abbildung 2 ersichtlich wird, ist man schon auf der Startseite auf sich gestellt, da keine Orientierungshilfen durch Texterläuterungen vorhanden sind. Die Frage, wo man gelandet ist, kann von einem bibliotheks-fremden Kunden kaum auf den ersten Blick beantwortet werden. Auch weisen die Pinnstecker auf dem Grundriss nur spärlich darauf hin, dass sich über ein Anklicken dieser ein Foto öffnet. Also auch die zweite Frage „Was kann ich hier tun“ muss erst einmal negativ beantwortet werden und auch hier bleibt dem Nutzer nichts übrig, als über ein Ausprobieren zu einer Antwort zu kommen. Ebenso sind mangels einer Erläuterung die Handlungsfelder nicht klar umrissen.

Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim

Ausleihe & Benutzerkonto

Literatursuche

Elektronische Medien

Dokumentlieferung

Computer, Drucken, Räume

Kursangebot

Informationen für ...

[A-Z](#) | [Rückgang](#) | [Sitemap](#) | [Mobil](#) | [Kontakt](#) | [Über uns](#) | [Englisch](#)

Medizinische Fakultät Mannheim > Bibliothek

Virtueller Rundgang

[START](#) | [STATIONEN](#) | [LAGEPLAN](#)

01 ●

Vor

Eingangsbereich





Bild 1: Eingang und Schließfächer



Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 8 - 24 Uhr
Samstag und Sonntag 9 - 22 Uhr

Im Foyer des Gebäudes 42 stehen rechts und links vom Eingang der Bibliothek Schließfächer (Bild 1) zur Verfügung. Wir bitten Sie Taschen und Rucksäcke einzuschließen. Für die Nutzung der Schließfächer wird eine 1 Euro-Münze benötigt. Direkt neben dem Eingang zur Bibliothek findet sich auf der linken Seite ein Geldwechselautomat.

Gegenüber der linken Schließfächerreihe befindet sich der Zugang zu den Toiletten, darunter auch eine behindertengerechte Toilette. Weitere Toiletten befinden sich im Erdgeschoss des Anbaus der Bibliothek.

Innerhalb der Bibliothek ist direkt nach dem Eingang auf der rechten Seite eine Garderobe mit zusätzlichen offenen Fächern (Bild 2), in denen Taschen abgestellt werden können. Im

Abb. 3: VBF Medizinische Fakultät Mannheim¹⁷

¹⁶ Quelle des Screenshots: VBF der University of Hawaii (@)

¹⁷ Quelle des Screenshots: VBF der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim (@)

Ein positives Gegenbeispiel ist die VBF der Medizinischen Fakultät in Mannheim. Der Benutzer weiß über eine Vielzahl von Optionen jederzeit, wo er sich gerade befindet (vgl. *Abb. 3*). So findet er über einen Grundriss eine räumliche Orientierung und kann sich, neben dem Aufrufen der einzelnen Stationen, über einen Vor- und Zurückbutton orientieren.

Der Nutzer wird durch die Führung geleitet und kann sich über die strukturierte Darstellung kaum in seinen Absichten verlaufen. Die „alternativen Handlungsfelder“ wie Hyperlinks oder Lageplan sind übersichtlich jederzeit abrufbar. Des Weiteren ist es möglich, mittels Text unterlegter Vor- und Zurückbuttons, spielerisch an den gewünschten Punkt hin zu navigieren. Aus dem Blickwinkel der „Nievergeltischen Fragen“ betrachtet, kann sich der Nutzer räumlich orientieren und eine Übersicht ist somit gewährleistet.

Ein weiterer wichtiger Schritt, um eine gute Übersicht zu erreichen, ist eine „Reduktion und Ordnung der Fakten auf das Entscheidende“¹⁸. Wichtig ist es, die wesentlichen Faktoren in einer VBF kurz und bündig herauszuheben. Wie im anfänglichen Kapitel herausgearbeitet wurde, will sich ein Benutzer mangels Zeitknappheit möglichst schnell ein umfassendes Bild von einer Bibliothek machen.

¹⁸ Hoffmann (@)



Abb. 4: VBF Stuttgart¹⁹

Die Führung in Stuttgart (vgl. Abb. 4) widerspricht diesem Prinzip, denn mit 35 gesetzten Tourschritten muss der User ein Zeitkontingent zur Verfügung stellen, welches seinen Vorstellungen widerspricht. Um detaillierte Informationen präsentiert zu bekommen, steht ebenso die Homepage der Landesbibliothek Stuttgart zur Verfügung.

Eine VBF soll keine Homepage ersetzen, sondern soll lediglich einen groben visuellen Eindruck beim Leser hinterlassen. Sie soll dem Leser eine räumliche Orientierung geben, die durch Informationen, wie sie auf der Homepage der Bibliothek gegeben sind, nicht darzustellen sind. Übersichtlichkeit setzt sich auch aus einem zeitlichen Aspekt zusammen.

Wenn das Zeitkontingent gesprengt wird, verliert der Nutzer sozusagen seinen Zeitfaden und bricht aufgrund dessen womöglich die Führung unbefrie-

¹⁹ Quelle des Screenshots: VBF der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (@)

digt ab. „Die Fülle an Informationen muss solange reduziert werden, bis nichts mehr rationalisiert werden kann ...“²⁰ Im Stuttgarter Beispiel könnten durchaus noch einige Textpassagen beziehungsweise Tourpunkte rationalisiert werden, um das Wesentliche hervorzuheben.

Es geht um ein: „Mehr sagen mit weniger Worten“²¹. Steve Krug bezeichnet diesen Sachverhalt als „die Kunst des Nicht-Schreibens“²². „Beseitigen Sie die Hälfte aller Wörter einer Seite und werfen dann die Hälfte von dem weg, was noch übrig geblieben ist.“²³ Dadurch kann der relevante Inhalt deutlicher herausgestellt werden. Nur Textpassagen, die als unverzichtbar angesehen werden, sollten in einer VBF unterkommen. Der Leser möchte sich nicht in einer nicht enden wollenden Führung verlaufen, sondern möchte sich innerhalb weniger Minuten durch eine Bibliothek klicken.

Neben der bereits erwähnten „räumlichen Metapher“ und der Reduktion der Fakten, bildet die visuelle Hierarchie ein weiteres wichtiges gestalterisches Rückgrat, um eine gelungene Übersicht zu erreichen. Eine visuelle Hierarchie impliziert nach Krug verschiedene Sachverhalte. „Je wichtiger etwas ist, desto auffälliger ist es.“²⁴ Dabei geht es um ein „Konzept der Hervorhebung“ bzw. der „Dominanz“²⁵.

Überschriften oder zentral zu setzende Elemente können mittels größerer Schrift, Fettdruck oder über eine Farbvariante hervorgehoben werden.²⁶ Eine andere Möglichkeit der Betonung ist, das Element an einen räumlich zentralen Punkt zu setzen. Dieser zentrale Punkt wird auch als „Brennpunkt“²⁷ bezeichnet. Ein Brennpunkt bezeichnet all das, was den Blickpunkt des Betrachters auf sich zieht. Der Brennpunkt steht hierbei zentriert für sich. Über diese Hervorhebung werden wichtige Punkte nicht mit ihrer Umgebung ver-

²⁰ Hoffmann (@)

²¹ Hoffmann (@)

²² Krug (2002), S.44

²³ Krug (2002), S.11

²⁴ Krug (2002), S.31

²⁵ Beaird (2008), S.24

²⁶ Krug (2002), vgl. S.31

²⁷ Beaird (2008), S.24

mischt und der Blick des Betrachters schweift nicht orientierungslos über die ganze Seite, sondern wird auf das hierarchisch Höherstehende fokussiert.

Eine weitere visuelle Hierarchie kann über eine visuelle Verknüpfung, die einer logischen Verknüpfung entspricht, entstehen. Ein „gleiche[r] visuelle[r] Stil“ bzw. ein „klar definierter Bereich“²⁸ kann die logische Verwandtschaft der zusammengehörenden Elemente anzeigen.



Abb. 5: VBF Hamburg²⁹

In der VBF der Universität Hamburg ist eine klar gestaffelte visuelle Hierarchie herauszulesen, an der sich der Nutzer orientieren kann (vgl. *Abb. 5*). Über Fettdruck und einer größeren Schrift wird das wichtigste Kernelement der Seite hervorgehoben. Die Vor- und Zurückbuttons bilden den Brennpunkt der Seite, da er zentral hervorgehoben ist und sich nicht mit der Umgebung vermischt. Auch ist eine logische Verbindung, in Form einer visuellen Verknüpfung gegeben, da die einzelnen Schritte und Buttons rötlich markiert sind und damit ein gemeinsames Themenfeld assoziieren.

²⁸ Krug (2002), S.32

²⁹ Quelle des Screenshots: VBF der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (@)



Abb. 6: VBF Basel³⁰

Auch wenn das visuelle Gleichgewicht in der Baseler VBF kaum gegeben ist, ist darin doch eine visuelle Hierarchie vorzufinden (vgl. Abb. 6). Der Brennpunkt ist über das Rot deutlich hervorgehoben und zieht durch seine visuelle Abhebung das Auge des Betrachters auf sich. Somit findet der Nutzer über die farbliche Hervorhebung eine schnelle Orientierung für die zentralen Elemente auf dieser Seite. Auch über die klar hervorgehobene und fett markierte Schrift, die zentral auf der oberen Seite gesetzt ist, ist eine klare visuelle Hierarchie gegeben, an der sich der Leser gut orientieren kann und darüber den Standort der Führung problemlos nachvollziehen kann.

3.2 Design und visuelle Ausgestaltung

Ein weiteres Kernelement, welches einen wichtigen Bestandteil einer VBF darstellt, ist deren Design und visuelle Ausgestaltung. Bezüglich des Designs einer Webseite gibt es sehr viel Literatur, die den Rahmen der Arbeit sprengen würde, wenn diese vollständig mit in Betracht gezogen würde. So wurden nur einige, als wesentliche Aspekte angesehene Punkte, in dieses Kapitel mit einbezogen.

³⁰ Quelle des Screenshots: VBF der Universitätsbibliothek Basel (@)

3.2.1 Das visuelle Gleichgewicht

Ein grundlegendes Paradigma bei der visuellen Ausgestaltung einer VBF ist die Herstellung eines visuellen Gleichgewichts. Dabei geht es um „das Konzept der Einheit“³¹ bezüglich der verschiedenen Seitenelemente. Die verschiedenen Elemente einer Komposition interagieren innerhalb eines einheitlichen Layouts auf die Weise, dass sie als ein Homogenes aufgenommen werden können und nicht als ein Zusammenschluss einzelner Teile im Auge des Betrachters hängenbleiben.³²

Es geht also um die Idee der Verknüpfung der einzelnen Elemente, um eine einheitliche Anatomie zu gewährleisten. Bezüglich einer Gewährleistung der Einheit der Elemente ist zu beachten, dass diese an den Konventionen und der visuellen Ausgestaltung der Homepage der Bibliothek angepasst ist. Eine VBF ist als ein verlängerter Arm einer Homepage einer Bibliothek zu betrachten, der sich von dieser nicht absondert.

Während eine Corporate Identity eine Unternehmensidentität darstellt, die sich auf einer „Konsistenz der Unternehmenskultur“³³ gründet, bildet der Begriff Corporate Design einen Teilbereich der Corporate Identity. Corporate Design „bedeutet übersetzt unternehmerisches Erscheinungsbild (früher auch "Firmengesicht") und umfasst die visuelle Darstellung eines Unternehmens nach innen und nach außen.“³⁴ Hierbei ist das Ziel, über einheitliche Gesichtspunkte innerhalb der Gestaltung der Elemente, einen Wiedererkennungswert zu erzielen.

³¹ Beird (2008), S.22

³² vgl. Beird (2008), S.21

³³ Glossar Qualitätsmanagement (@), Corporate Identity

³⁴ Website-Work (@), Corporate Design



Abb. 7: Homepage der Landesbibliothek Stuttgart³⁵

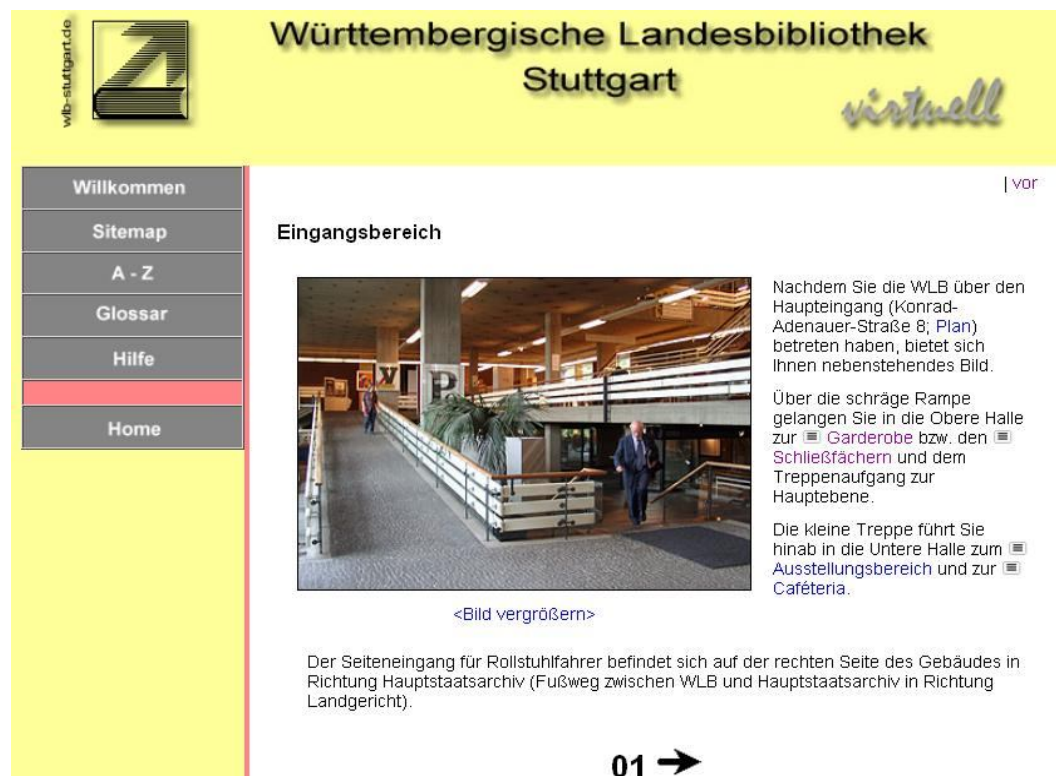


Abb. 8: VBF Stuttgart³⁶

³⁵ Quelle des Screenshots: Homepage der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (@)

³⁶ Quelle des Screenshots: VBF der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart(@)

Wenn man die VBF der Landesbibliothek Stuttgart betrachtet, stehen sich Homepage und Führung visuell gegenüber und es ist darin kein einheitliches Ganzes mehr vorzufinden (vgl. *Abb. 7* und *Abb. 8*). Das Design der VBF ist mit seiner grellen Farbe, den Schattierungen als zu schrill zu bezeichnen, denn es impliziert eher eine junge Usergruppe, während die Landesbibliothek, als eine historische, ehrwürdige Einrichtung, einen ganz anderen Kundenstamm vertritt.

Das gewählte Design der VBF bildet in Bezug zum Aufbau und dem Layout der Homepage kein „Konzept der Einheit“ sondern ein Konzept der Gegensätze. Die Führung hätte sich der konservativen Schlichtheit der Homepage anpassen müssen, damit eine Verbindungslinie hierzu hergestellt werden kann. Dies ist aber für den Nutzer kaum möglich und so bildet die VBF Stuttgart eher ein abgespaltenes, isoliertes Objekt, das für sich selbst steht.

3.2.2 Die visuelle Beständigkeit über Stylesheets

Eine visuelle Beständigkeit wird ebenso durch das Einsetzen von Stylesheets garantiert. Dieser technische Aspekt ist eine entscheidende Voraussetzung für eine einheitliche und gelungene VBF. Die in der vorliegenden Arbeit erwähnten VBF arbeiten allesamt mit einem Quellcode, der sich die Vorteile einer Stylesheetcodierung zunutze macht.

Einer der führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Benutzerfreundlichkeit, Jakob Nielsen, meint hierzu, dass „einer der Hauptvorteile bei der Verwendung von Stylesheets [...] die sichere Beibehaltung der visuellen Kontinuität“³⁷ ist. Stylesheets können mit einer Formatvorlage verglichen werden, bei der die zugewiesenen Daten „entsprechend der im Stylesheet vorgegebenen Regeln“³⁸ formatiert werden.

Über Cascading Style Sheet (CSS) – Formate kann „die Darstellung der Elemente und ihre Position auf der Seite“ definiert werden. Anstelle, dass jedem Element verschiedene Attribute zugewiesen werden, ist es möglich

³⁷ Nielsen (2001), S.81

³⁸ Zentrum Elektronisches Publizieren in den Literaturwissenschaften (@)

eine allgemeine Regel zu erstellen, die „jedes Mal die Anwendung derselben Attribute bewirkt“³⁹. CSS umfasst somit eine Sprache, mit der „das Aussehen einer HTML-Seite“ bestimmt werden kann. Über einen Prozess der Arbeitsteilung wird auf den HTML-Seiten „nur der Inhalt“ beschrieben, während die Formatierungen in CSS erscheinen. Dies gewährt „eine saubere Trennung von Inhalt und Form“.⁴⁰

Auch Nielsen betont die Wichtigkeit der Trennung von Inhalt und Darstellung. „Ein zentralisiertes Design [ist] der einzige Weg, einen konsequenten Stil sicherzustellen und so einen der Hauptvorteile von Stylesheets zu nutzen.“⁴¹ Nur durch wenige Zeilen Quelltext, kann „einer gesamten Webseite ein einheitliches Design“ gegeben werden und mittels Stylesheets können „viele Eigenschaften der Website“ angepasst werden.⁴²

Von Vorteil ist es, sich gebräuchliche Konventionen bezüglich der Formatierung zunutze zu machen und beispielsweise Hyperlinks als unterstrichenen, blauen Text darzustellen, denn jeder hat „die Bedeutung dieser Konvention schon am ersten Tag im Web“⁴³ kennengelernt und Hyperlinks werden mit diesen Unterstreichungen assoziiert.

3.2.3 Die Nutzung des Weißraums

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Nutzung von Leerraum, auch als Weißraum bezeichnet. Eine Seite darf mit Elementen und Informationen nicht zu überladen sein, denn „leerer Raum kann das Auge leiten und die Gruppierung der Information verdeutlichen.“⁴⁴ Diese Tatsache impliziert, dass Leerräume keine nutzlosen Räume sind, die Platz verschwenden, sondern sie tragen vielmehr zur Hervorhebung der zentralen Elemente einer Seite bei.

³⁹ Microsoft Developer Network (@)

⁴⁰ Herla (@)

⁴¹ Nielsen (2001), S.90

⁴² Webmaster-Resource (@)

⁴³ Nielsen (2001), S.195

⁴⁴ Nielsen (2001), S.81

„Inhalt will atmen“⁴⁵, sonst geht er in einem Informationsdickicht unter, der durch ein überladenes Design entstehen kann.

Problematisiert werden muss, wenn Weißraum nicht in gestalterische Überlegungen mit einbezogen wird, sondern nur deswegen auftritt, weil eine Seite nicht auf die entsprechende Fenstergröße angepasst ist (vgl. Abb. 9-12).⁴⁶

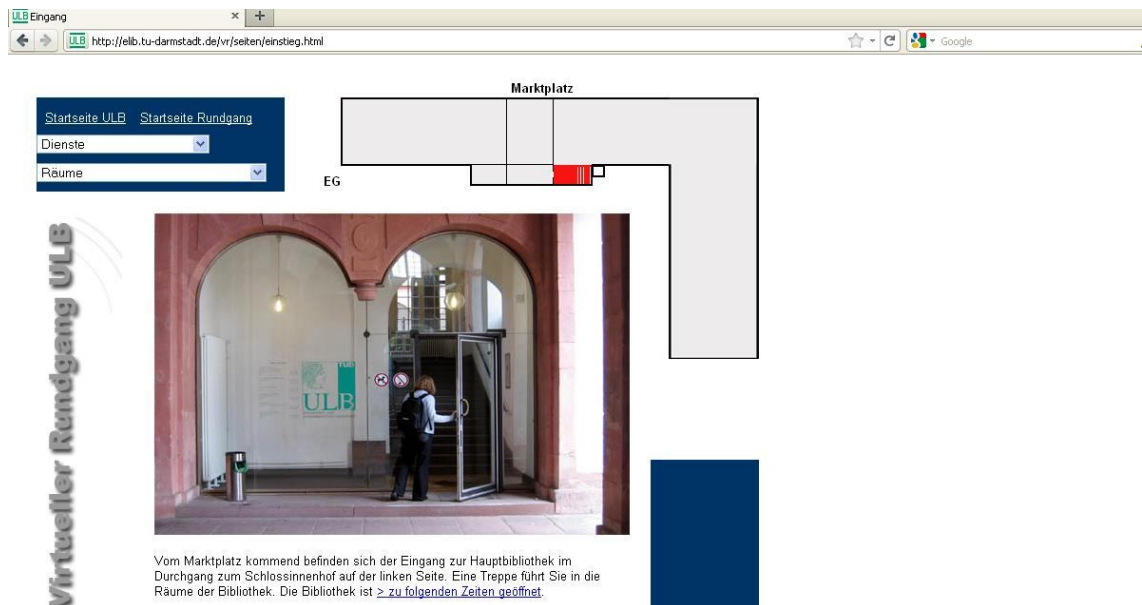


Abb. 9: VBF Darmstadt⁴⁷

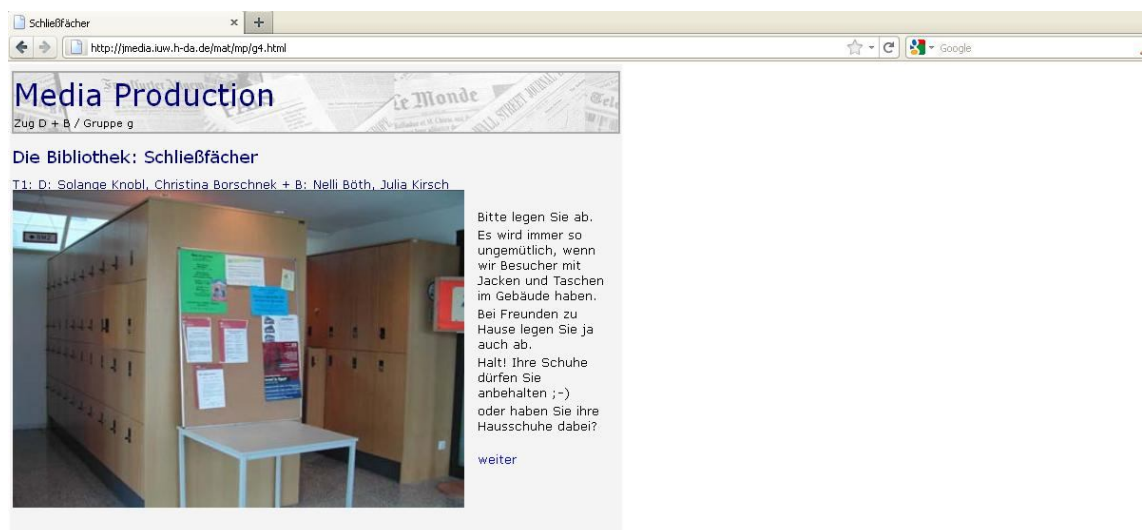


Abb. 10: VBF Dieburg⁴⁸

⁴⁵ Hoffmann (@)

⁴⁶ Nielsen (2001), S.22

⁴⁷ Quelle des Screenshots: VBF der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt(@)

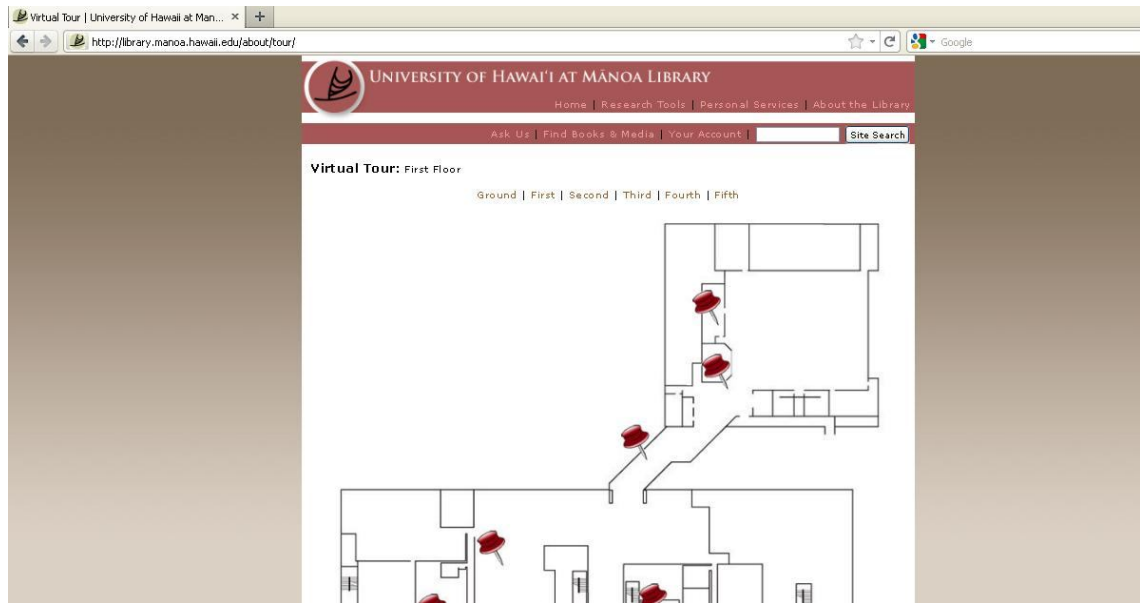


Abb. 11: VBF Hawaii⁴⁹

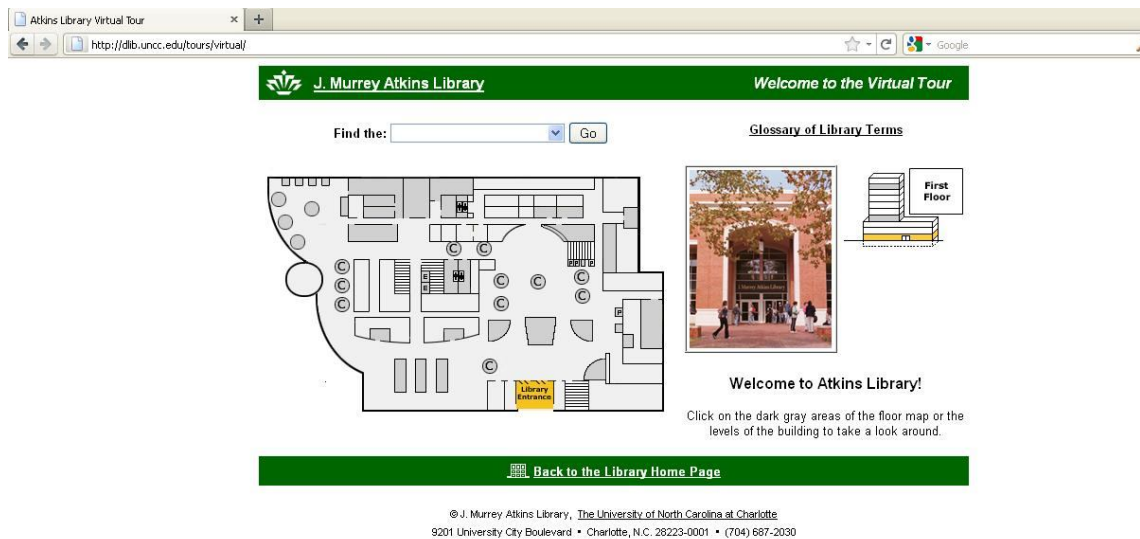


Abb. 12: VBF North Carolina⁵⁰

Dieser Gestaltungsfehler muss in den VBF von Darmstadt, Dieburg, Hawaii oder North Carolina kritisiert werden. Der leere Raum steht bei diesen Seiten abgetrennt für sich und dient nicht den Aspekten der Platzbeschaffung. Da-

⁴⁸ Quelle des Screenshots: VBF der Hochschule Darmstadt, Campus Dieburg(@)

⁴⁹ Quelle des Screenshots: VBF der University of Hawaii(@)

⁵⁰ Quelle des Screenshots: VBF der J. Murrey Aktins Library, North Carolina (@)

mit stehen Gestaltung und Inhalt nicht in einem harmonischen Verhältnis zum Seitenumfang.

Beim Weißraum unterscheidet man zwischen einem Makro- und einem Mikro-Weißraum. Während der Makro-Weißraum, wie oben bereits beschrieben, „den Raum zwischen den tragenden Elementen einer Komposition“⁵¹ definiert, beruht der Mikro-Weißraum auf Lesbarkeit und Textübersichtlichkeit. Betrachtet man einmal die VBF der Medizinischen Fakultät Mannheim wird bei der Seitenführung nur spärlich auf Aspekte des Mikro-Weißraums geachtet (vgl. *Abb.3*). Durch eine Bündelung und Textanhäufung, die kaum durch gestalterische Mittel beeinflusst wird, erscheint der Text nicht als ein Leseerlebnis, sondern als eine Masse, durch die man sich hindurchquälen muss.

Auch wenn der präsentierte Text, der auf den Seiten erscheint, wichtige Informationen enthält, ist dies doch der erste Eindruck, der dem Leser entgegenkommt. Um eine Attraktivität im Leseerlebnis erzeugen zu können, wäre eine Strukturierung, wie sie beispielsweise mit Überschriften und einzelnen Textabschnitten zu erreichen wäre, vonnöten, denn damit könnte die visuelle Monotonie einer Textbündelung durchbrochen werden.

⁵¹ Hoffmann (@)



Abb. 13: VBF Göttingen⁵²

Ein gelungenes Beispiel hinsichtlich der Verwendung von Mikro-Weißraum bietet die VBF der SUB Göttingen. Die gestalterischen Mittel innerhalb des Textes erscheinen über eine gelungen Strukturierung abwechslungsreich, so dass der Text attraktiv und anziehend erscheint. Die Textdekoration mittels Hervorhebungen, Absätze und einer gelungenen Verteilung des Textes durchbrechen die Monotonie einer Textanhäufung.

Neben einer gelungenen Verteilung von Weißraum bildet eine geeignete Farbauswahl eine zentrale Grundlage einer VBF, auf das im folgenden Kapitel eingegangen wird.

⁵² Quelle des Screenshots: VBF der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen(@)

3.2.4 Die Psychologie der Farben

Über die Psychologie der Farben können verschiedene Farbassoziationen beim Menschen hervorgerufen werden. Auch wenn es verschiedene verhaltenspsychologische Aspekte hinsichtlich der Farbpsychologie von bestimmten Farben gibt, und diese auch stark einem subjektiven Standpunkt unterworfen sind⁵³, können doch gewisse Aussagen über emotionale Bindungen an Farben getroffen werden.

Die Farbwahl der VBF muss nicht generell den Farben der Homepage der Bibliothek entsprechen, auch wenn eine Assoziationskette bei der Farbwahl ein Gefühl von Vertrautheit schafft. Ein zentraler Aspekt bei der Farbwahl ist die Einhaltung der Konventionen, die mit einer Bibliothek verbunden sind.



Abb. 14: Homepage SUB Hamburg⁵⁴

⁵³ Beaird (2008), S.46

⁵⁴ Quelle des Screenshots: Homepage der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (@)



Abb. 15: VBF SUB Hamburg⁵⁵

Wie an der VBF von Hamburg zu sehen ist, unterscheidet sich zwar die Farbauswahl von der Homepage, man kann aber sagen, dass durch das dezente Blau der Führung, die Konventionen nicht überschritten werden (vgl. Abb. 14 u. 15).

Die Farbe Weiß steht, wie bei den meisten anderen Führungen, im Vordergrund und somit ist auch hier eine Assoziationskette hinsichtlich der Farbauswahl gegeben. Die Farbe Weiß vermittelt „Reinheit und Ehrlichkeit, Ordnung, Vollkommenheit und Seriosität“.⁵⁶ Auch steht diese Farbe für Perfektion und Reinheit.⁵⁷ Diese Farbassoziationen sind gut mit einer Bibliothek in Einklang zu bringen, denn Reinheit, Perfektion, Ordnung oder Seriosität sind Tugenden, welche für eine gute Bibliothek stehen.

⁵⁵ Quelle des Screenshots: VBF der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (@)

⁵⁶ Eller-Design (@), [S.22]

⁵⁷ Beaird (2008), S.50

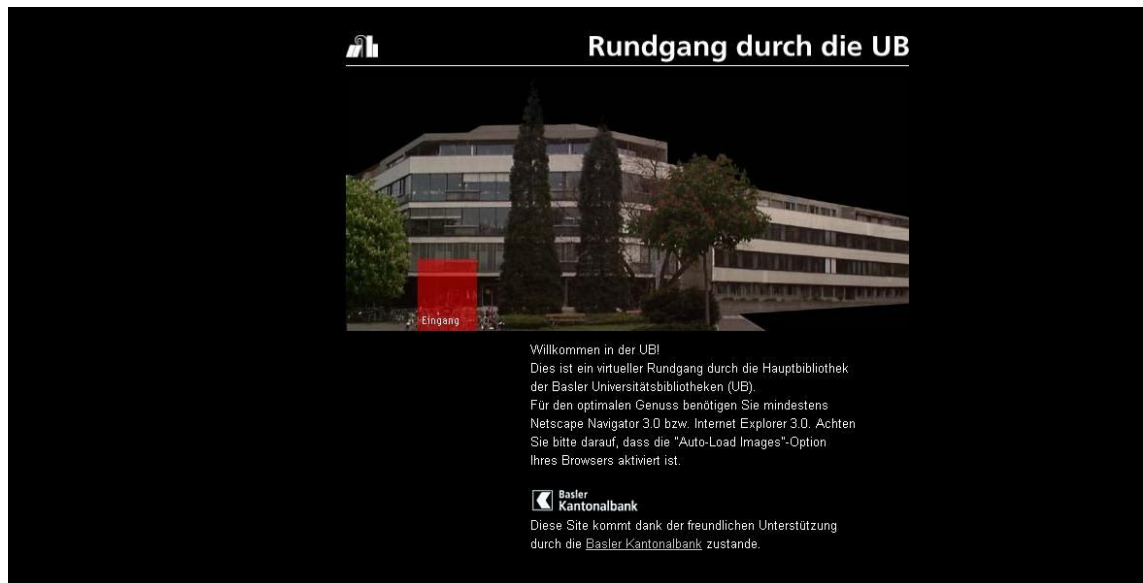


Abb. 16: VBF UB Basel⁵⁸

Diesen, einer bibliothekarischen Ordnung entsprechenden Farben, steht die Farbauswahl der VBF von Basel gegenüber (vgl. *Abb. 16*). Die Farbauswahl dieser Seite vermittelt eher den Eindruck, man befände sich in einem Werbeportal eines Bestattungsinstitutes und nicht auf einer Bibliothekswebseite.

Schwarz, das wie Weiß, zu den unbunten Farben zählt, ist technisch gesehen nicht einmal als eine Farbe anzuerkennen, sondern entsteht beim Fehlen eines Farbreizes. Als einer Farbe der Abwesenheit von Licht, impliziert es „Tod und Übel“⁵⁹ und wird mit Wesenszügen wie „Trauer, Pessimismus und Hoffnungslosigkeit“ in Verbindung gebracht. Die ausladenden Eigenschaften der „Einengung und Abgeschlossenheit“ werden ebenso mit Schwarz in Verbindung gebracht.⁶⁰

Die Farbe Rot, welche genauso auf der Seite vorzufinden ist, steht für Aggression und Zorn und wird oft mit Warnung und Gefahr in Verbindung gebracht.⁶¹ Auch steht sie „im Ruf, den Adrenalin Spiegel und den Blutdruck zu heben.“⁶² Diese Farbassoziationen sind kaum dienlich, um bibliophile Interessen zu verkörpern und dienen eher als ein abschreckendes Beispiel einer

⁵⁸ Quelle des Screenshots: VBF der Universitätsbibliothek Basel(@)

⁵⁹ Beaird (2008), S.50

⁶⁰ vgl. Eller-Design (@), [S.22]

⁶¹ vgl. Eller-Design (@), [S.23]

⁶² Beaird (2008), S.46

misslungenen Farbauswahl, welche ungeeignet ist, dazu anzuregen, eine Seite zu besuchen.

3.3 Die Navigation einer Seite

Die Navigation einer Seite bildet einen weiteren wichtigen Kernaspekt einer VBF. Unter Navigation ist „die Führung des Nutzers durch die Website“⁶³ gemeint. Dies wird mittels „Ansteuerung verschiedener Seiten eines HTML-Projekts“ anhand von textlichen oder grafischen Links umgesetzt. Hierzu sind auch Vor- und Zurückbuttons hinzuzurechnen.⁶⁴ Das Navigieren sollte für den Nutzer „klar, übersichtlich und durchschaubar“⁶⁵ sein. Kernmerkmal einer guten Navigation ist, dass sich der Nutzer intuitiv durch die Seiten bewegen kann und immer weiß, wo er sich auf der Seite befindet.⁶⁶

Im Folgenden wird auf die verschiedenen Möglichkeiten eingegangen, eine Navigation umzusetzen.

3.3.1 Die Navigationsleiste

Bei der Platzierung der Navigationsleiste, ist die Anordnung auf der linken Spalte als der „De-facto-Standard“⁶⁷ zu bezeichnen. Diese übliche Konvention zu nutzen, erweist sich auch als ratsam für die Erstellung einer VBF, denn es ist wenig vorteilhaft diesbezüglich „das Rad neu zu erfinden.“⁶⁸

⁶³ vgl. Website-Work (@), Navigation

⁶⁴ vgl. http://www.htmlbasis.de/service/glossar/n_s.html

⁶⁵ vgl. Website-Work (@), Navigation

⁶⁶ WebCare (@), Navigation

⁶⁷ Beard (2008), S.29

⁶⁸ Krug (2002), S.35



Abb. 17: Navigationsleiste der VBF Stuttgart⁷⁰

Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim

Ausleihe & Benutzerkonto
Literatursuche
Elektronische Medien
Dokumentlieferung
Computer, Drucken, Räume
Kursangebot
Informationen für ...

Medizinische Fakultät Mannheim > Bibliothek

Virtueller Rundgang

STA

01

Ei

Abb. 18: Navigationsleiste der VBF Mannheim⁶⁹

VBF, wie die aus Stuttgart oder Mannheim, bedienen sich dieser herkömmlichen Konvention (vgl. *Abb. 17 u. 18*). Zwar wird hinsichtlich dessen eine gewisse Unkreativität ausgedrückt⁷¹, doch dies sollte auch keine vorrangige Aufgabe einer Bibliothek sein.



Abb. 19: Fußleiste der VBF Basel⁷²

Zu dieser herkömmlichen Navigationsleiste gibt es noch alternative Layouts. Die Methode der Universitätsbibliothek Basel (vgl. *Abb. 19*), anstatt einer Seitennavigation eine ausgedehnte Navigation in der Fußleiste zu implementieren, ist „nicht empfehlenswert“.⁷³ Dem Benutzer springt dieses Layout nicht sofort ins Auge und somit erweist es sich als wenig komfortabel.

⁶⁹ Quelle des Screenshots: VBF der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim(@)

⁷⁰ Quelle des Screenshots: VBF der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart(@)

⁷¹ Beaird (2008), S.29

⁷² Quelle des Screenshots: VBF der Universitätsbibliothek Basel (@)

⁷³ vgl. Beaird (2008), S.33

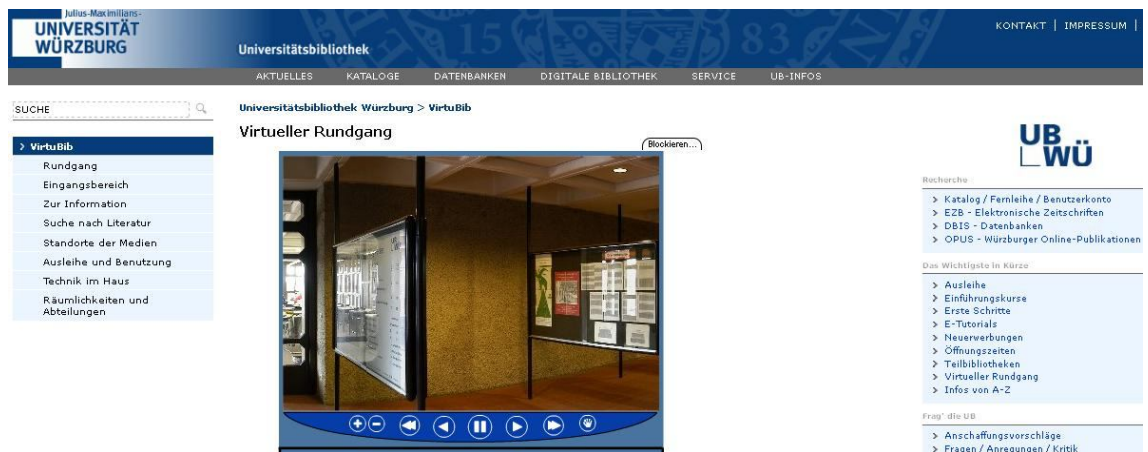


Abb. 20: Navigationsleisten der VBF Würzburg⁷⁴

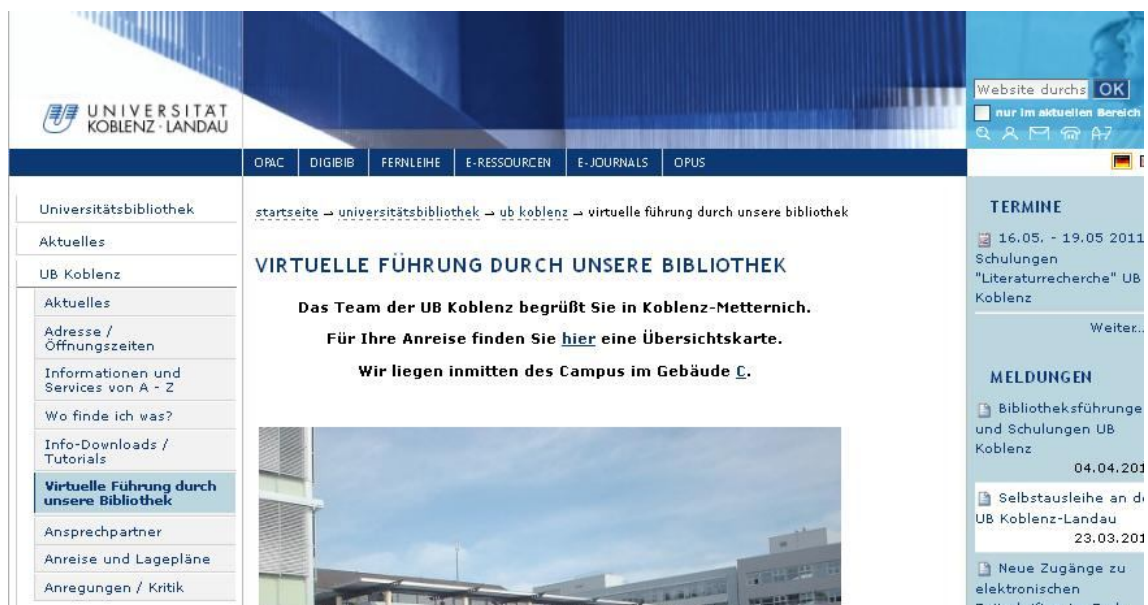


Abb. 21: Navigationsleisten der VBF Koblenz⁷⁵

Die Idee eines dreispaltigen Layouts, wie sie in der VBF von Würzburg und Koblenz vorzufinden ist (vgl. Abb. 20 u. 21), erweist sich als übersichtlicher für den Benutzer. Bei einem dreispaltigen Layout ist die breite Spalte in der Mitte von schmalere Navigationsleisten umgeben. Die Gefahr des Überlappendenseins, mangels genügend Freiraum⁷⁶, ist in beiden Beispielen nicht gegeben.

⁷⁴ Quelle des Screenshots: VBF der Universitätsbibliothek Würzburg(@)

⁷⁵ Quelle des Screenshots: VBF der Universitätsbibliothek Koblenz (@)

⁷⁶ Beird (2008), S.30

Eine zusätzliche Option ist, die beiden Navigationsleisten mit einer Navigation am Kopf zu unterstützen, wie das in Würzburg und Koblenz der Fall ist. Die Gefahr eines Überangebots an Navigationsmöglichkeiten ist hierbei jedoch zu beachten.

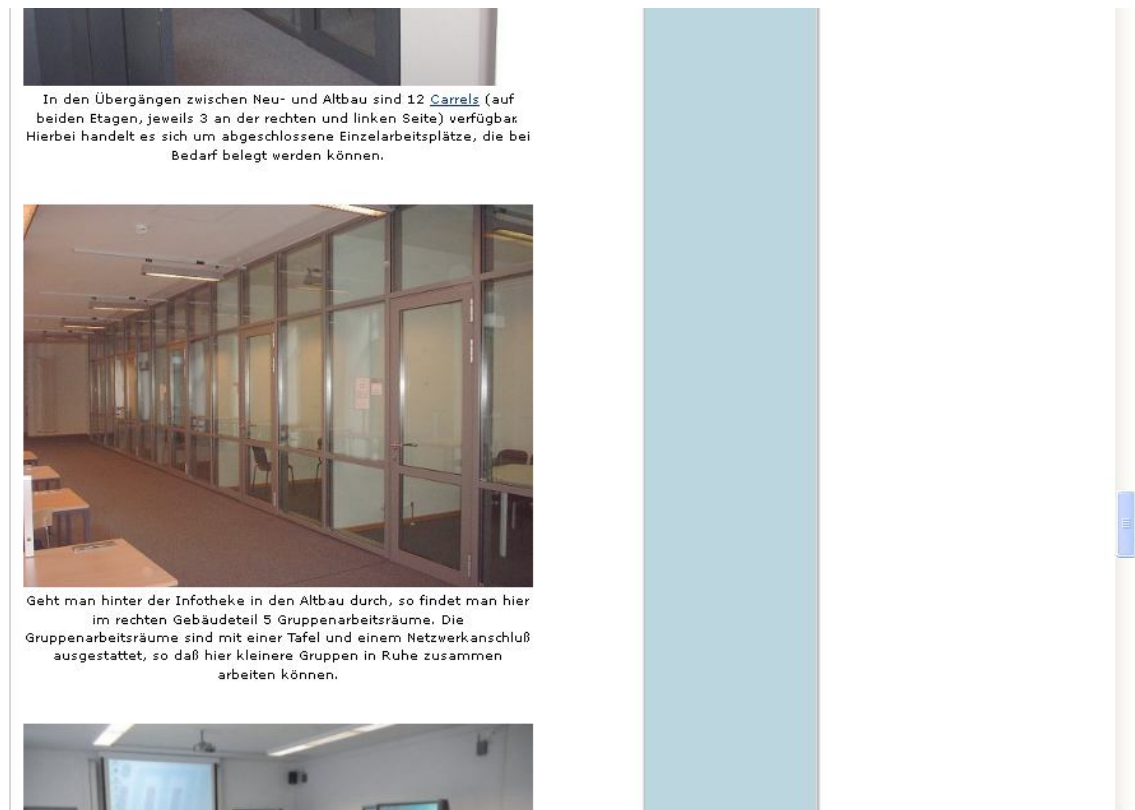


Abb. 22: Navigationsleiste zum Nach-Unten-Scrollen bei der VBF Koblenz⁷⁷

In der VBF Koblenz kommt das Problem hinzu, dass der Nutzer nur nach unten scrollen kann (vgl. Abb. 22). Dies erweist sich zum einem als sehr unkomfortabel, denn „lange Navigationsseiten sind schlecht für die Benutzer“ und zum anderen ist dies gleichzeitig ein „Warnzeichen für schlechte Usability, weil die Natur des Web nunmal nicht linear ist“.⁷⁸

3.3.2 Das Suchfenster

Nach der Navigationsleiste bildet das Suchfenster eine weitere Option zum Navigieren. Eine Navigation ist als ein Hilfsmittel gedacht, eine bestimmte

⁷⁷ Quelle des Screenshots: VBF der Universitätsbibliothek Koblenz (@)

⁷⁸ Nielsen (2001), S.198 ff

Information finden zu können. Hinsichtlich des Aufspürens dieser gesuchten Information besteht die Möglichkeit, diese über eine Frage oder über den Prozess des Browsens zu finden. Jakob Nielsen unterscheidet hierbei zwischen „search-dominant“ und „link-dominant users“, denn “the search-dominant users will usually go straight for the search button when they enter a website: they are not interested in looking around the site.”⁷⁹ Die andere Hälfte hingegen schaut sich nach anklickbaren oder naheliegenden Links um.

Durch diese Verhaltenspsychologie des Nutzers ist es wünschenswert, beide Verhaltensweisen befriedigen zu können, um eine optimale Benutzerfreundlichkeit zu erreichen.



Abb. 23: Suchfenster der VBF Würzburg⁸⁰



Abb. 24: Suchfenster der VBF Koblenz⁸¹

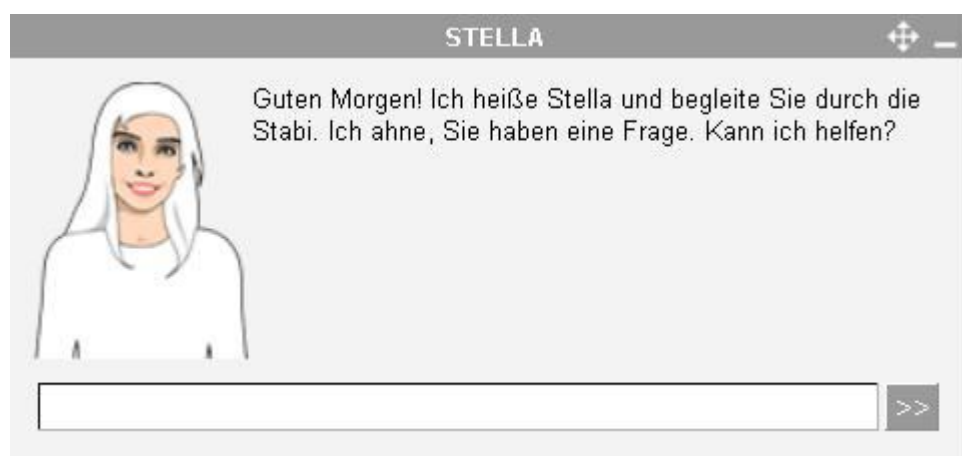


Abb. 25: interaktives Suchfenster der VBF Hamburg⁸²

⁷⁹ Nielsen (@)

⁸⁰ Quelle des Screenshots: VBF der Universitätsbibliothek Würzburg (@)

⁸¹ Quelle des Screenshots: VBF der Universitätsbibliothek Koblenz (@)

Während die Führungen der Universitätsbibliothek Würzburg und Koblenz über Suchfenster verfügen, die bei einer entsprechenden Eingabe die erwünschten Linkverweise ausgeben (vgl. Abb. 23 u. 24), stellt die VBF der Universität Hamburg ein interaktives Suchfenster zur Verfügung, welches mit dem Nutzer in einen Dialog treten kann (vgl. Abb. 25). Dies hat den Vorteil, dass bei einer ungeeigneten Suchanfrage über einen Dialog nachgehakt werden kann und der Nutzer möglicherweise doch noch zu seiner gewünschten Information kommen kann.

3.3.3 Der Grundriss

Alternativ zu einer Navigationsleiste kann ebenso der Grundriss einer Bibliothek als Steuerungselement einer VBF zur Verfügung stehen. Denn wenn nach Nielsen das „Leitmotiv“ einer Navigation „die aktuelle Position des Benutzers und alternative Bewegungsmöglichkeiten relativ zur Struktur des zugrunde liegenden Informationsraums“⁸³ darstellt, ist diese Gegebenheit auch über die Visualisierung eines Grundrisses der Bibliothek zu erreichen.

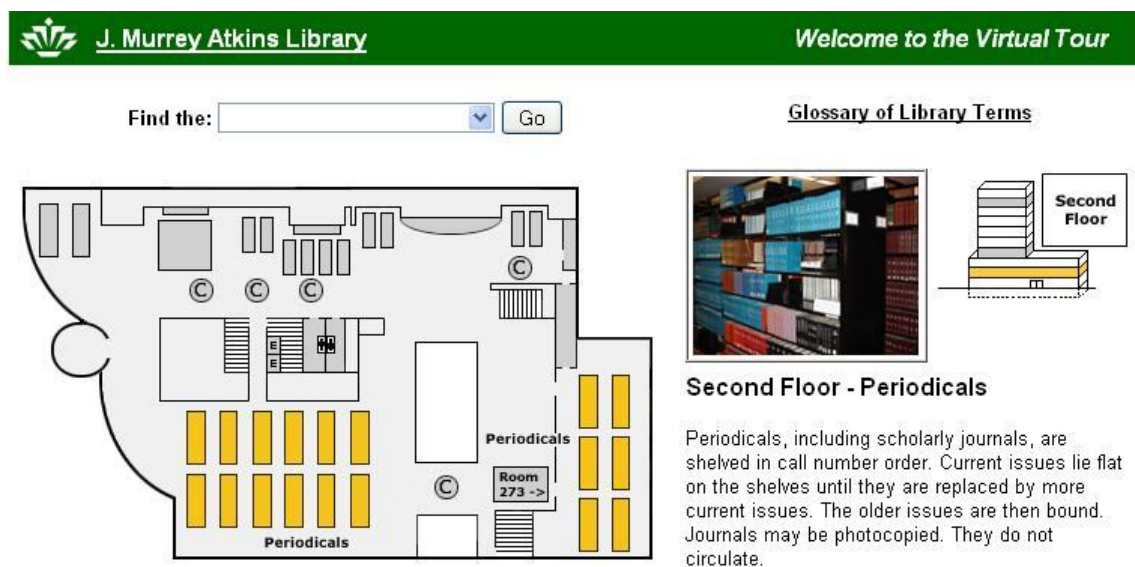


Abb. 26: Grundrisse der VBF North Carolina⁸⁴

⁸² Quelle des Screenshots: VBF der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (@)

⁸³ Nielsen (2001), S. 198

⁸⁴ Quelle des Screenshots: VBF der J. Murrey Aktins Library, North Carolina (@)

Die Universität North Carolina bietet mit der Implementierung eines Grundrisses (vgl. *Abb. 26*) eine sehr komfortable Option für die Gestaltung einer VBF. Der Nutzer kann über das Navigieren von zwei Grundrissen zu seinem gewünschten Ziel kommen. Während der kleinere Grundriss vertikal ausgerichtet ist und darüber die Ebene der Bibliothek festgelegt werden kann, ist der größere, im Mittelpunkt stehende Grundriss horizontal ausgerichtet.

Über den Cursor wird die Eingabeposition innerhalb des Grundrisses farblich unterlegt. Wird nun eine dieser Räumlichkeiten innerhalb des Grundrisses angeklickt, öffnet sich auf der rechten Seite ein kleines Textfeld, welches die Gegebenheiten kurz umreißt. Unterstützt wird dieses Textfeld über ein Foto, welches dem Nutzer einen visuellen Eindruck der ausgewählten Räumlichkeit vermitteln soll.

Diesbezüglich kann jedoch kritisiert werden, dass die ausgewählte Größenordnung der Fotos für den Benutzer nicht komfortabel ist. Durch die kleinen Bilder kann der Nutzer nur schemenhaft die verschiedenen Aspekte der Räumlichkeit sehen und ebenso geht beim Betrachten der minimalistischen Fotos das visuelle Vergnügen verloren. Ein Suchfenster, in dem die zentralen Räumlichkeiten schon aufgelistet sind, bietet eine zusätzliche Alternative des Navigierens.

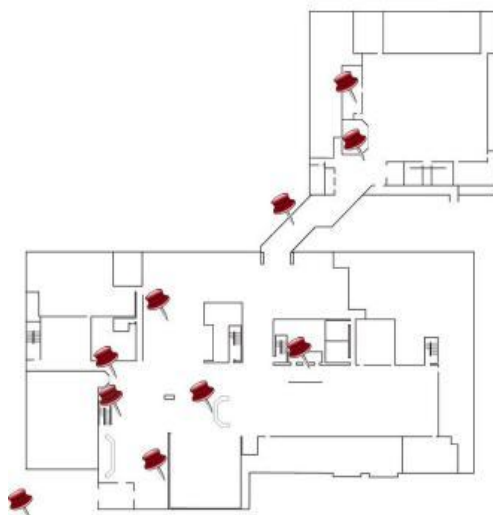


Abb. 27: Grundriss der VBF Hawaii⁸⁵



Elevator Gallery Library Exhibits

close or Esc Key

Abb. 28: zusätzliches Fenster mit Foto der VBF Hawaii⁸⁶

⁸⁵ Quelle des Screenshots: VBF der University of Hawaii (@)

Ein sehr minimalistisches Beispiel für das Navigieren durch eine Bibliothek mittels eines Grundrisses stellt die Universität von Hawaii zur Verfügung (vgl. *Abb. 27*). Über eine Navigationsleiste, die im oberen Bereich der Seite angebracht ist, kann der Nutzer die Ebene festlegen, über die er sich erkundigen möchte. Der entsprechende Grundriss der Bibliotheksebene ist mit Pinnadeln ausgestattet.

Über einen Klick auf eine Nadel, öffnet sich lediglich ein zusätzliches Fenster mit einem Foto, für die an dieser Stelle befindlichen Räumlichkeit (vgl. *Abb. 28*). Zusätzlich zum Foto wird noch eine kurze Bezeichnung der entsprechenden Räumlichkeit hinzugefügt. Neben dieser reduzierten Ausgestaltung, erweist sich das zusätzliche Öffnen eines Fensters und die diesbezügliche lange Wartezeit als kein benutzerfreundliches und damit gelungenes Beispiel einer VBF.

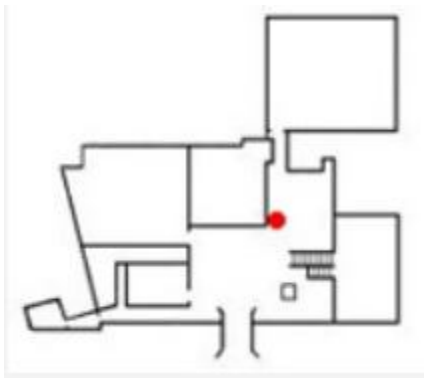


Abb. 29: Grundriss der VBF Hamburg⁸⁷

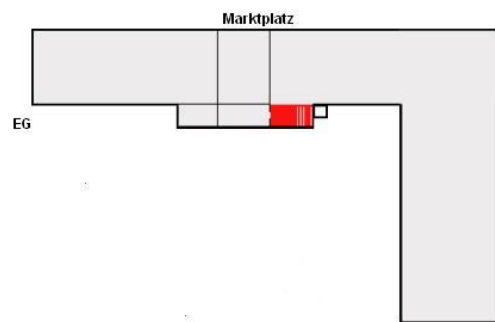


Abb. 30: Grundriss der VBF Darmstadt⁸⁸

Neben dem Navigieren innerhalb des Grundrisses besteht die Möglichkeit, einen Grundriss lediglich als räumlichen Anzeiger in einer Führung zu integrieren. Dem Benutzer ist es über eine farbliche Markierung innerhalb des Grundrisses möglich, sich bezüglich des Standortes, an dem er sich gerade in seiner Führung befindet, im Gebäude zu orientieren – hierbei kann er jedoch nicht über den Grundriss navigieren. Diese Möglichkeit bieten die VBF Hamburg und Darmstadt an (vgl. *Abb. 29 u. 30*). Die Navigationselemente für die virtuelle Tour bieten hierbei die Vor- und Zurückbuttons.

⁸⁶ Quelle des Screenshots: VBF der University of Hawaii (@)

⁸⁷ Quelle des Screenshots: VBF der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg(@)

⁸⁸ Quelle des Screenshots: VBF der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt (@)

3.4 Gedankenlosigkeit als Grundbaustein einer Nutzerfreundlichkeit

3.4.1 Das Paradigma der Gedankenlosigkeit

Einer der Hauptparadigmen für eine nutzerfreundliche VBF, bildet das Augenmerk, die intuitive Bedienbarkeit einer Seite zu wahren und die nötige Aufmerksamkeit des Nutzers auf ein Minimum zu drosseln. Hier heißt die vorrangige Usability-Pflicht: weniger ist mehr. Eine Seite sollte so konzipiert sein, dass sich der Nutzer auf eine naheliegende Weise durch eine Führung klicken kann, ohne darüber nachdenken zu müssen. „Ich sollte in der Lage sein, ‘es zu kapieren‘ – was die Seite darstellt und was man mit ihr machen kann –, ohne lange überlegen zu müssen.“⁸⁹ Das Augenmerk liegt hierbei auf einer höchstmöglichen erstrebten Bedienbarkeit, frei von Gedankenströmen.

In einer Zeit der Überangebote, in der der Zeitaspekt immer mehr zu einem Lebensgefühl der „rutschenden Abhänge“ abdriftet, befindet sich, wie an einer anderen Stelle bereits beschrieben, der Nutzer in einer sich abwärts richtenden Zeitspirale. Die chronische Zeitknappheit, in der sich moderne Nutzer immer mehr wiederfinden, spiegelt sich vor allem in einem schnelllebigem, flüchtigen Verhalten. Das heißt, der Nutzer verharret nicht bei den Dingen, sondern ist gedanklich schon immer einen Schritt weiter.

Die Gefahr einer VBF liegt darin, dass sich zwei User-Realitäten gegenüber stehen. Während der akribisch arbeitende Bibliothekar, als möglicher Erschaffer der Seite, über einen Prozess des Abarbeitens, eher gewohnt ist zu denken, zu lesen, wieder zu denken, um dann vielleicht auf einen ausgewählten Link zu klicken, steht diesem wohlüberlegten, sich vertiefenden Verhalten ein komplett anderes gegenüber. Man rauscht sozusagen eher an den Dingen vorbei, chattet möglicherweise noch nebenher, schreibt E-Mails, telefoniert noch und hört zusätzlich möglicherweise Musik.

Multitasking – ein Phänomen der Gegenwartsepoche – wird immer mehr zu einer Selbstverständlichkeit. Die 2001 erstmalig von Marc Prensky erhobene

⁸⁹ Krug (2002), S.11

Einteilung einer Gesellschaft zwischen „Digital Natives“ und „Digital Immigrants“ manifestiert eine „gespaltene Technologie-Gesellschaft“⁹⁰.

„Our students' brains have physically changed – and are different from ours – as a result of how they grew up [...] Students today are all *native speakers* of the digital language of computers, video games and the Internet“⁹¹

Die auf Ruth Benedict zurückzuführenden „Thinking Patterns“⁹² einer Gesellschaft, zeichnen sich immer mehr über ihre Fähigkeit aus, neue Denkmuster in einem variablen und natürlichen Umgang mit Technologien innezuhaben und zu entwickeln. Dieses in sich mobile, moderne Userverhalten, in denen Gedankenkonzeptionen und Verhaltensmuster immer breiter gestreut sind, und damit immer weniger auf einen zu bestimmenden Punkt hinzielen, ist kaum noch wegzuleugnen.

Der Verhaltenscodex eines Digital Natives lässt sich auf verschiedene Punkte einer Nutzerfreundlichkeit übertragen, deren Einhaltung eine wesentliche Grundlage für den Erfolg einer VBF ist. Als wichtiger Aspekt ist hierbei das visuell-kognitive Verhalten zu nennen. Bei einem Digital Native werden Seiten eher gescannt und überflogen als gelesen. „Seiten offensichtlich zu gestalten, ist wie die gute Beleuchtung in einem Geschäft“.⁹³ Wichtig ist es hierbei Reizwörter oder Reizfarben zu setzen, die dem Nutzer ins Auge springen.

Ein weiterer Punkt lässt sich über die kognitive Belastbarkeit eines Digital Natives schlussfolgern. Seiten sollten soweit logisch einsehbar und selbsterklärend sein, dass der Nutzer sofort in der Lage ist, die Seite zu verstehen. Der Fokus bei einer gelungenen Seite sollte auf einen Nachvollzug gerichtet sein, welcher anstelle eines Nachdenkens tritt.

Übertragen auf VBF heißt das, der Nutzer kann beispielsweise sofort sehen: *wenn ich darauf klicke geht es hier lang, da geht es zum Eingang, dort ist die*

⁹⁰ ChannelPartner (@)

⁹¹ Prensky (@)

⁹² vgl. Benedict (2005)

⁹³ Krug (2002), S.19

Übersicht. Dieses augenblickliche Nachvollziehen können, schafft für den Nutzer ein Gefühl des Vertraut seins und einer Selbstverständlichkeit.

Negativ ausgestaltet wären diese „Gedankenblasen“ statt mit Antworten nur mit Fragezeichen besetzt. Der Nutzer könnte sich auch fragen: Wo ist denn der Anfang dieser Führung? Wieso wird diese Überschrift so benannt? oder wie komme ich aus meiner VBF wieder zu meinem Anfangspunkt? „Jedes Fragezeichen [trägt] zu unserer kognitiven Belastung bei und lenkt uns von unserer Aufgabe ab. Die Ablenkungen mögen nur gering sein, aber addieren sich, und ein Tropfen bringt das Fass zum Überlaufen.“⁹⁴

Ein weiterer Punkt ist über das Sozialverhalten abzuleiten. Der von dem Sozialwissenschaftler Herbert Simon geprägte Begriff „Satisficing“⁹⁵, der sich aus den Begriffen satisfying und sufficing bildet, impliziert den irrationalen Sachverhalt, die erste Option einer Seite und nicht die beste zu wählen. Daraus lässt sich schließen, dass nicht die Wichtigkeit einer Seite aus der Anzahl der Klicks besteht, sondern darin, „wie schwer mir der Klick fällt“⁹⁶, der einen zum gewünschten Ergebnis führt.

Der Nutzer befasst sich nicht damit wie eine Seite funktioniert, sondern klickt sich eher durch einen Seitenaufbau gedankenlos hindurch. Dieser an sich unlogische Aspekt des Hindurchklickens im Userverhalten, gilt es zu beachten, denn ein digital native bildet in seinem „Copy and Paste-Verhalten“ nur noch widerwillig die Grundzüge eines denkenden Subjekts.⁹⁷

Wie sich dieses Paradigma der Gedankenlosigkeit auf VBF auswirkt, wird im Folgenden erörtert.

3.4.2 VBF im Bezug zum Paradigma der Gedankenlosigkeit

Die VBF in Basel steht, um gleich mit einem guten Beispiel zu beginnen, für eine gelungene Umsetzung einer intuitiven Bedienbarkeit. Auch wenn die Farbassoziationen, wie schon an einer anderen Stelle besprochen (vgl. *Abb. 14*), nicht repräsentativ für das Erscheinungsbild einer Bibliothek sind. Trotz

⁹⁴ Kug (2002), S.15

⁹⁵ vgl. Simon (1991)

⁹⁶ Krug (2002), S.41

⁹⁷ vgl. Latour (2007)

dessen, ist die Farbassoziation hinsichtlich eines anderen Aspektes als gelungen zu bezeichnen, denn der Nutzer findet über eine offensichtliche Farbgestaltung sofort eine Orientierung auf der Seite und wird nicht zu einem Nachdenken gezwungen. Die Reizfarbe Rot springt dem Nutzer sofort ins Auge und spricht ihn sofort an, bevor sich ein Gedanke hierzu einschalten muss.

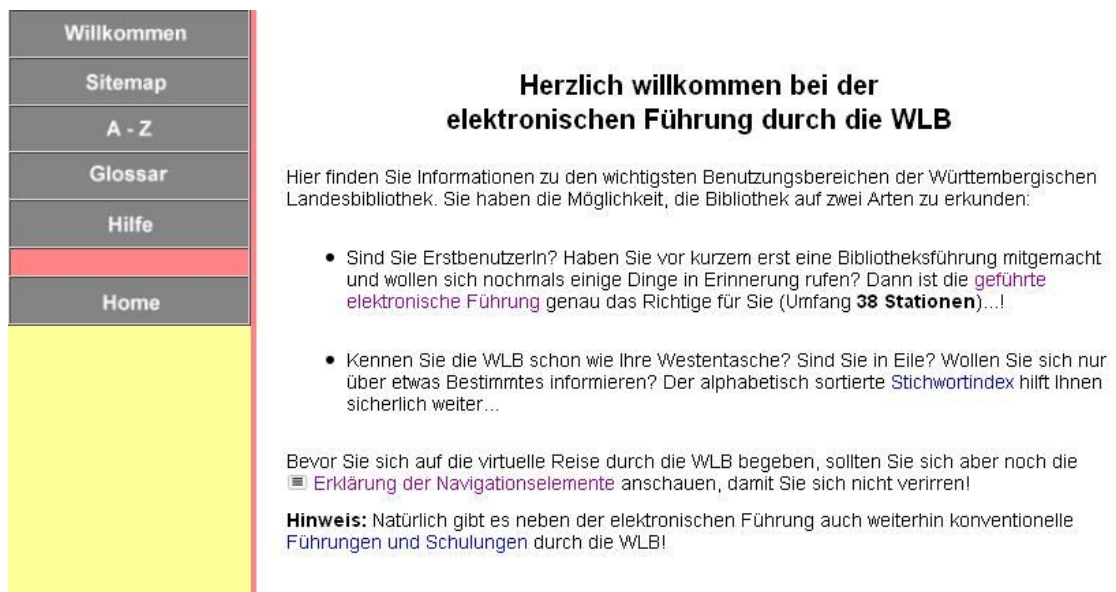


Abb. 31: Startseite der VBF Stuttgart⁹⁸

Ein schlechtes Beispiel für die Ausgestaltung einer Seite hinsichtlich seiner visuellen Orientierbarkeit, bietet die Landesbibliothek Stuttgart (vgl. Abb. 31). Die Seite kann alles andere, als kurz einmal überflogen werden, um zu wissen wo es lang geht. Der Hyperlink „geführte elektronische Führung“ steht visuell betrachtet in seiner Ausgestaltung nicht im Vordergrund und bildet kaum ein Reizwort bzw. eine Reizfarbe. Das heißt, man muss schon gründlich darüber nachdenken, wird sozusagen visuell-kognitiv belastet, um darauf zu kommen, dass dieser Hyperlink der Anfang der Führung darstellt.

Die „Kunst des Nicht-Schreibens“ findet auf der Stuttgarter Seite ebenso kaum eine Anwendung. Auf der Willkommenseite wird der für die Seite relevante Inhalt nicht herausgestellt und der Nutzer wird gezwungen den Text insgesamt zu lesen, was ihm unnötig Zeit raubt. Auch hier hätte die Formel

⁹⁸ Quelle des Screenshots: VBF der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (@)

des Weglassens von Wörtern dazu beigetragen, eine unnötige Denkbeltung für den Nutzer zu vermeiden.

Wenn man sich der VBF aus Hawaii (vgl. *Abb. 11*) zuwendet, fällt sofort auf, dass der Nutzer sich selbst überlassen ist und nicht durch die Führung geleitet wird. Eine intuitive Bedienbarkeit ist auf dieser Seite kaum vorzufinden. Die an voriger Stelle formulierte These: „Ich sollte in der Lage sein, ‘es zu kapieren‘ – was die Seite darstellt und was man mit ihr machen kann –, ohne lange überlegen zu müssen“⁹⁹, muss hier eindeutig negativ beantwortet werden.

Es stellt sich als sehr nachteilig heraus, dass in Hawaii kein erklärender Text beigefügt ist und eine sprachliche Erläuterung der vorzufindenden Seite komplett fehlt. Das heißt, der Nutzer weiß im Prinzip auf dieser Seite nicht, was er machen soll. Er kommt beispielsweise nur über ein Ausprobieren darauf, dass sich ein zusätzliches Fenster mit Foto und Textfeld, mit einer kurzen Beschreibung der vorzufindenden Örtlichkeit (vgl. *Abb. 28*), öffnet, wenn der Cursor über die Pinnadel fährt. Hinzu kommt noch eine zusätzliche zeitliche Belastung, da sich dieses Textfeld, bei einem Darüberfahren über die Pinnadel, nicht augenblicklich öffnet.

⁹⁹ Krug (2002), S.11

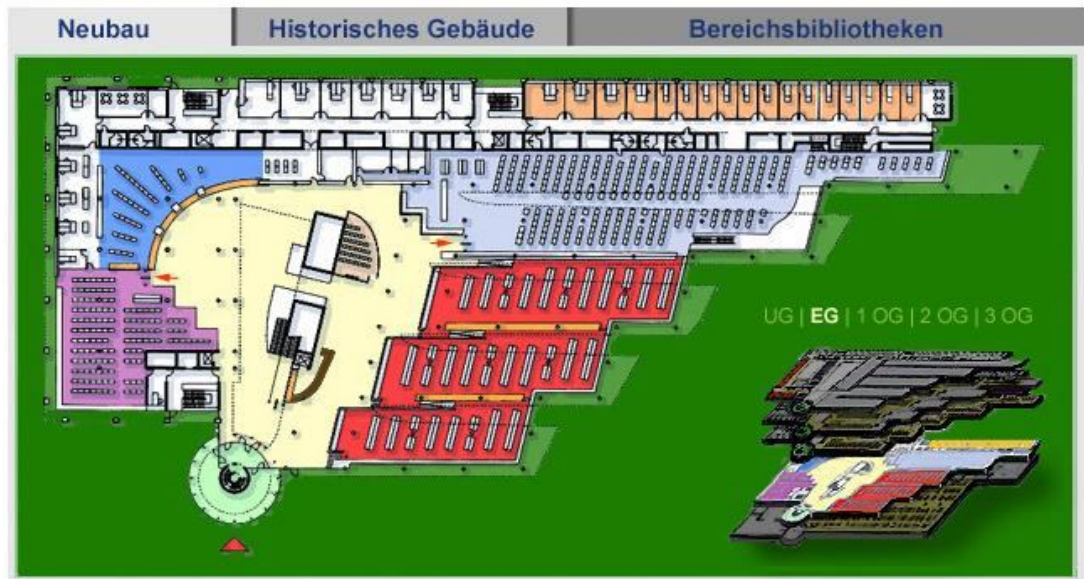


Abb. 32: Beginn der VBF Göttingen¹⁰⁰

Ein Beispiel hoher kognitiver Belastung bietet die VBF von Göttingen, trotz der aufwendigen Ausgestaltung der Führung (vgl. Abb. 32). Auch hier gilt die vorher erwähnte These, dass nicht die Anzahl der Klicks von Belang sind, sondern die Schwere einen Klick auszuwählen.

In diesem Beispiel fällt es dem Benutzer mit Sicherheit nicht leicht, eine Option auszuwählen. Es fängt schon damit an, dass der Lageplan sehr unübersichtlich ist, da er zu viel Details enthält, auch ein Zuviel an Farben und keine Struktur. Der Nutzer weiß auch nicht, wo die Führung los geht und wo sie aufhört. Zu dieser Unübersichtlichkeit tritt noch hinzu, dass die Lagepläne unvorteilhaft erklärt sind, da es schwer ist, deren Funktion daraus zu schlussfolgern.

Die Gedankenblasen über dem Kopf des Nutzers, um bei dem Bild von Krug zu bleiben, wären nicht mit Antworten, sondern mit lauter Fragezeichen gefüllt. Anstelle des Nachvollziehen-Könnens steht ein Nachdenken-Müssen darüber, was sich hinter den einzelnen Features verbirgt.

¹⁰⁰ Quelle des Screenshots: VBF der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (@)

Eine zusätzliche kognitive Auslastung bildet die Tatsache, dass sich die VBF nicht im selben Browserfenster wiederfindet, sondern sich ein extra Fenster für die Führung öffnet. Das heißt, der Nutzer muss sich noch auf ein sich zusätzlich öffnendes Fenster konzentrieren, welches eine unnötige gedankliche Belastung mit sich bringt. Der Nutzer hat das Empfinden, keinen komfortablen Service vorzufinden, da Pop-up-Fenster von Usern generell als störend empfunden werden und auch die Möglichkeit besteht, dass sich das Fenster über einen Pop-up-Blocker nicht öffnen lässt.

Die Gefahr auf dieser Seite ist relativ hoch, dass sich der Nutzer, aus einer gedanklichen Belastung heraus, entnervt von der Seite abwendet. Die vielen Fragezeichen sind vielleicht eines zu viel und bringen möglicherweise das vorher erwähnte „Fass zum Überlaufen“.

Ein gutes Beispiel, gedankliche Belastung zu vermeiden, bietet die VBF der Medizinischen Fakultät Mannheim (vgl. *Abb. 3*). Anstelle der gedankenerzeugenden Fragezeichen, findet der Benutzer hier verschiedene Möglichkeiten vor, sich einen Überblick zu verschaffen.

Ein wichtiges Indiz, zur Eliminierung der Fragezeichen, ist die Übersichtlichkeit und die sichere intuitive Bedienbarkeit der verschiedenen Optionen. Anhand der übersichtlichen und eindeutig zuzuordnenden Reizwörter der ausgestalteten Seite, kann der Nutzer zu seinem gewünschten Punkt gelangen. Die Schwere der Klicks ist sozusagen nicht gegeben. Er hat, durch die Eindeutigkeit der Zuordnung, nicht das Empfinden im Stich gelassen zu werden, sondern vielmehr, über einen augenblicklichen Nachvollzug der verschiedenen Optionen das Gefühl, geleitet zu werden.

Auch der Lageplan ist, im Gegensatz zur VBF aus Göttingen, nicht so überladen, sondern auf das Notwendigste beschränkt und damit übersichtlich strukturiert. Die Formel „Weniger ist mehr“ findet auf dieser Seite eindeutig seine Anwendung.

Die Voraussetzung des Unterhaltenseins über visuelle Elemente, bildet, neben der intuitiven Bedienbarkeit eine ebenso wichtige Komponente in einer

VBF. Wie sich dieser Faktor des Unterhaltenseins einstellt, soll im Weiteren erläutert werden.

3.5 Infotainment als Aspekt einer Benutzerzufriedenheit

Die heutigen Mediengesellschaften können immer mehr als Erlebnisgesellschaften aufgefasst werden. Aufgrund einer fortgesetzten Medialisierung, können sie als Ergebnis und zugleich als Motor eines dynamischen Kontextes angesehen werden. Grundlage dieses dynamischen Kontextes bildet die Information unter Entertainisierungsbedingungen. Hierbei werden die Kennzeichen der Entertainisierung, anhand eines Konstituierens von Informationen manifestiert.

Wenn in einem Kommunikationsprozess Informationen zwischen einem Sender und Empfänger kodiert werden, so kommen innerhalb der Akteurkategorien von Sender und Empfänger, verschiedene Rollenkonzeptionen zum Tragen. Die Rollenkonzeptionen, auch als Interaktionskonstellationen bezeichnet, adaptieren hierbei entlastend-unterhaltsame Informationsträger. Diese Informationsträger zeichnen sich durch eine emotionale Ansprache mit einer eingebundenen Funktionalisierung aus.¹⁰¹ Dies liegt darin begründet, dass sich der Effekt des Unterhaltenseins nur dann einstellen kann, wenn sich der Mensch emotional beteiligt und wenn dabei Gefühle aktiviert werden.¹⁰²

Über Experimente konnte nachgewiesen werden, dass eine Emotionalisierung durch Bilder hervorgerufen wird und infolgedessen auch eine Steigerung der Gedächtnisleistung zu beobachten ist.¹⁰³ Hierbei wird eine informative Komponente realitätsorientierter Inhalte mit einer emotional-unterhaltsamen Komponente eskapistischer Inhalte vermischt.¹⁰⁴ Damit ent-

¹⁰¹ Krotz (1993), S. 477 - 496.

¹⁰² vgl. Wittwen (1995)

¹⁰³ vgl. Schorr (1996)

¹⁰⁴ vgl. Wegner (1994)

stehen Mediensegmente, in denen Informationen „als Imagedimension mit Wirkungsfilter“¹⁰⁵ präsentiert werden.

Grimm kann ebenso diesen Sachverhalt bestätigen, dass eine Emotionalisierung immer angenehmer als eine Non-Emotionalisierung empfunden wird und dass über eine Emotionalisierung das Interesse der Rezipienten beachtlich gesteigert wird.¹⁰⁶ Jedoch herrscht wenig Einigkeit darüber, worauf diese emotionalen Wirkungen der Bildkommunikation im Einzelnen beruhen. Es kann wissenschaftlich nicht exakt nachgewiesen werden, wie diese konzeptionell und methodisch fundiert sind und worin im Detail deren Wirkungssegmente bestehen,¹⁰⁷ jedoch ist der Befund interessant, dass über eine Bebilderung die Akzeptanz von Informationen beachtlich gesteigert wird.¹⁰⁸

Bilder zeichnen sich damit als optimales Transportmittel für Informationen aus, da ihnen, über eine Verselbstständigung der optischen Reize, ein Unterhaltungswert zugeschrieben wird. Dadurch können Mediensegmente die mit Bebilderungen und Visualisierungen arbeiten, die gewünschten Entertainmentisierungsbedingungen erreichen und eine Vermittlung von Bildungsinhalten auf einer unterhaltsamen Ebene gewährleisten.

Bei dem Begriff Infotainment, der mittlerweile auch in den Medienlandschaften eine inflationäre Verwendung erfährt, handelt es sich um eine Mischung aus Information und Entertainment. Über eine „Verbindlichkeit der Stilisierung“¹⁰⁹, wird die Funktion des Infotainments immer mehr zu einem globalen Imperativ innerhalb der digitalen Netzwerkgemeinschaft, denn „alle Massenkultur gilt unter dem Monopol als identisch“¹¹⁰.

Über den Wandel des Verhaltensmodus im Zuge der digitalen Revolution gestalten sich die Ereignisketten und Möglichkeitshorizonte komplexer, so dass der Mensch innerhalb seines sozialen Netzwerkes immer mehr seinen

¹⁰⁵ Grimm (1994), S.153

¹⁰⁶ vgl.Grimm (1994)

¹⁰⁷ Bente; Stephan; Jain (1992), S. 193

¹⁰⁸ Brosius ; Kayser (1992)

¹⁰⁹ Horkheimer; Adorno (2003), S.137.

¹¹⁰ Horkheimer; Adorno (2003), S. 128.

Kontroll- und Steuerungsanspruch aufgeben muss. „Er wird zum ‘Spieler’ [...], der sich von den Ereignissen treiben lässt.“¹¹¹

Übertragen auf den Nutzer einer VBF bedeutet dies, dass er sich im Zeitalter des Internets, im Sinne einer Konsumhaltung, immer mehr beliefern lässt. Er kann sich, wenn ihm die digitale Lieferware nicht zusagt, jederzeit über einen Mausklick von anderen Ereignisketten treiben lassen. Wenn es nun gelingt, die Ernsthaftigkeit der Information zu entschärfen, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass der Nutzer sich, über ein Gefühl des Unterhaltenseins, von den Informationen beliefern lässt.



Abb. 33: Panoramaführung, Grundriss und Navigation der VBF Würzburg¹¹²

¹¹¹ Rosa (2010), S.15

¹¹² Quelle des Screenshots: VBF der Universitätsbibliothek Würzburg (@)

Nimmt man beispielsweise die VBF aus Würzburg, arbeitet diese vorrangig mit den optischen Reizen von Bildern, um eine emotionsunterhaltsame Komponente zu erzielen (vgl. Abb. 33). Der virtuelle Rundgang ist in diesem Fall nicht einmal mit Texten unterlegt. Es ist zwar für den Benutzer möglich sich Informationen auf konservativer Weise zu beschaffen, indem er sich abseits der VBF über die Navigationsleisten gezielte Informationen durchliest, doch in der Führung selbst kann er sich, über einen rein bildhaften Aspekt, beriebseln lassen.

Zum Beginn des Rundgangs kommt dem Nutzer eine sich bewegende Flashanimation entgegen. Der Eindruck eines beweglichen Bildes, stützt die Intention der Führung, dieser die starre Bibliotheksmaske zu entreißen. Sergio Doliani nennt diesen Aspekt „die Möglichkeit, authentisch zu sein, keine Bibliotheksmaske tragen zu müssen.“¹¹³

Die Vorstellung einer leblosen, also unbeweglichen Bibliothek wird über bewegliche Bilder durchbrochen. Gerade die heranwachsende *Playstation-Generation* trägt noch oft die Vorstellung einer verstaubten Bibliothek in ihren Köpfen und durch eine visuelle Beweglichkeit wird dieses Bild einer alternden Strenge durchbrochen. „Neben kognitiver Intelligenz steht [im Fokus einer modernen Bibliothek] gleichberechtigt auch die Vermittlung von emotionaler und motorischer Intelligenz im Mittelpunkt.“¹¹⁴

Durch ein Anklicken innerhalb des Grundrisses der Bibliothek, welches sich unterhalb des Animationsfensters befindet, werden, neben Standbildern, verschiedene 360°-Bilder ausgelöst. Neben dem Grundriss befindet sich eine Navigation, die im äußeren Erscheinungsbild der Anzeige einer Zielauswahlsteuerung in einem Personenaufzug gleicht. Über das Klicken auf verschiedene Buttons – ähnlich der Druckknöpfe in einem Fahrstuhl – kann der Nutzer zu seiner gewünschten ‘Etage’ kommen.

Problematisiert werden muss, dass der Nutzer sich selbst überlassen wird, denn er bekommt die Funktionsweise der Führung nur über ein Ausprobieren

¹¹³ Remus (@)

¹¹⁴ Remus (@)

heraus. Während beispielsweise die Funktionsweise der Icons, welche in Form eines Auges präsentiert werden, für einen Digital Native eher intuitiv nachvollziehbar sind, ist der Sachverhalt, dass über ein Klicken das Bild ausgelöst wird, für einen Digital Immigrant nicht selbsterklärend. Um diese Lücke im virtuellen Rundgang zu schließen, hätten erklärende Textbeigaben, bezüglich der Tour hinzugefügt werden müssen, denn sonst besteht möglicherweise die Gefahr, die Zielgruppe einzuschränken.



Abb. 34: Eingang der Panoramaführung der Bibliothek in Dieburg¹¹⁵

Eine VBF, in der ebenso 360°-Bilder vorzufinden sind, ist die Bibliothekführung aus Dieburg (vgl. *Abb. 34*). Hier kann gleich positiv bemerkt werden, dass ein erläuternder Text, bezüglich den Mechanismen der Tour, hinzugefügt wurde und der Nutzer somit schon eher angeleitet wird. Negativ ist festzustellen, dass ein Quick-Time-Plugin auf dem Computer installiert sein muss, um die Bildformate abspielen zu können. Diese Voraussetzung kann gleich zu Beginn der Führung zu einer technischen Hürde werden.

Der erläuternde Text der Führung ist sehr unkonventionell und unterstützt die spielerische, unterhaltsame Komponente, die diese Tour bezwecken soll.

¹¹⁵ Quelle des Screenshots: VBF der Hochschule Darmstadt, Campus Dieburg (@)

Über die aufgelockerte Ansprache, soll auch hier der Führung die sogenannte Bibliotheksmaske entrissen werden.

Dieser Sprachstil steht einer Grundregel von Krugs Web Usability gegenüber. Er spricht von einem „Tod des Happy Talks“. Die meisten Webuser haben, seiner Meinung nach, keine Zeit, „um gesellig zu sein [...], wollen gleich zur Sache kommen.“¹¹⁶ Dieser Ansicht könnte man entgegensetzen, dass die gewählte Ansprache auf den Kundenstamm zu beziehen ist und auf das Image, welches die Bibliothek ausstrahlen möchte. Setzt sich die Nutzergruppe vorwiegend aus jungen Studenten zusammen, könnte ebenso argumentiert werden, dass über diesen Sprachjargon des „Easy Going“¹¹⁷, Nutzer auch in eine VBF gelockt werden können.

3.6 Die Checkliste für VBF

Nachdem im vorigen Hauptkapitel verschiedene Kriterien herausgearbeitet wurden, an denen ein positives Erscheinungsbild einer VBF festzumachen sind, ist es nun Ziel dieses Kapitels, diese Kriterien zu stichhaltigen Thesen zu bündeln. Anhand einer Checkliste soll eine Art Kontrollliste erstellt werden, über die mögliche Schwächen innerhalb eines virtuellen Rundgangs aufgedeckt werden können.

Nach einer Definition des Qualitätsmanagements ist eine Checkliste eine „systematisierte Liste von Einzelpunkten. Ziel des Einsatzes von Checklisten ist es, insbesondere für sich wiederholende Problemstellungen, Vorgehensmodelle anzubieten, die eine vollständige und ggf. vergleichbare Ausführung von Tätigkeiten sicher stellen.“¹¹⁸

Mit einer Checkliste wird ein schriftliches Gedächtnis angelegt, in dem Richtlinien und Empfehlungen gespeichert werden können, die für eine bestimmte Aufgabe von Belang sind. Diese Checkliste fungiert als Kontrollliste, um hin-

¹¹⁶ vgl. Krug (2002), S.46

¹¹⁷ vgl. Feyerabend (2002)


¹¹⁸ Glossar Qualitätsmanagement (@)

reichende Bedingungen zur Auswertung einer VBF zu bekommen. Sie ist in Form eines Fragekataloges aufgebaut, mit deren Hilfe die Ausgestaltung einer VBF hinsichtlich deren Qualität überprüft werden kann. Aus den bisherigen Ausführungen können neun als zentral angesehene Punkte festgemacht werden.

- I. Ist eine räumliche Orientierung in der VBF gegeben?
- II. Sind die präsentierten Fakten auf das Notwendigste reduziert?
- III. Ist in der VBF eine visuelle Hierarchie gegeben?
- IV. Ist in der VBF ein visuelles Gleichgewicht gegeben?
- V. Ist der Makro- und Mikroweißraum gut strukturiert?
- VI. Spricht die gewählte Farbauswahl die gewünschte Zielgruppe an?
- VII. Ist ein gutes Navigieren in der VBF möglich?
- VIII. Ist die VBF intuitiv nachvollziehbar?
- IX. Ist die VBF unterhaltsam?

3.7 Die Checkliste am Beispiel der VBF Heidelberg

Mit einer solchen Abstreichliste und Schritt-für-Schritt-Anleitung ist es möglich, die Prozess- und Ergebnisqualität von VBF zu überprüfen. Für die Überprüfung der Qualität eines Rundgangs mittels einer Checkliste, wurde die virtuelle Führung der Universität Heidelberg als Beispiel ausgewählt.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK


[Fortset.](#)

Virtueller Rundgang > Erdgeschoss >

Virtueller Rundgang


GEHE ZU ▼

Willkommen



Willkommen zum virtuellen Rundgang der Universitätsbibliothek Heidelberg! Durch 360° Panoramabilder können Sie sich "virtuell" in den Räumlichkeiten bewegen. Bevor es beim Eingangsportal losgeht, haben wir noch ein paar wichtige Informationen für Sie. Der virtuelle Rundgang wurde für Mozilla Firefox und Internet Explorer optimiert und erfordert, dass Javascript aktiviert ist.

Steuerung

Das Prinzip ist einfach: während Sie die linke Maustaste gedrückt halten und nach links oder rechts ziehen, können Sie sich umsehen. Mit den Plus- und Minustasten können Sie in das Panorama zoomen. In der Toolleiste im unteren Bereich des Panoramas finden Sie rechts den Button für den Vollbildmodus .

Wenn Sie mit der Maus auf einen Hotspot kommen, taucht eine kurze Information auf. Die meisten Hotspots sind mit der nächsten Station oder weiteren Informationen verlinkt.

Viel Vergnügen!

Obergeschoss

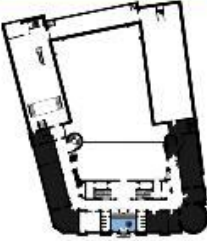
- Lesesaal (LSA)
- Multimediazentrum (MMZ)
- Ausstellungsräume
- Zeitschriftenmagazin (ZSA)

Erdgeschoss

- Ausleihe
- Foyer
- Freihandbereich
- Informationszentrum
- Lehrbuchsammlung (LA)

Untergeschoss

- PC-Schulungsraum
- Laptop-Lernraum



Erdgeschoss

Bibliothekskwiz

Abb. 35: Eingang der VBF Heidelberg¹¹⁹

I. Ist eine räumliche Orientierung in der VBF gegeben?

Der erste Punkt, hinsichtlich der räumlichen Orientierung, ist positiv zu beantworten. Über eine übersichtliche Strukturierung weiß der Nutzer jederzeit was er auf der Seite machen kann, wo er sich genau befindet (vgl. Abb. 35), über welches Element er dorthin gelangt ist und was er alternativ noch auf der Seite bewerkstelligen kann. Die Nievergeltschen Fragen können allesamt problemlos beantwortet werden.

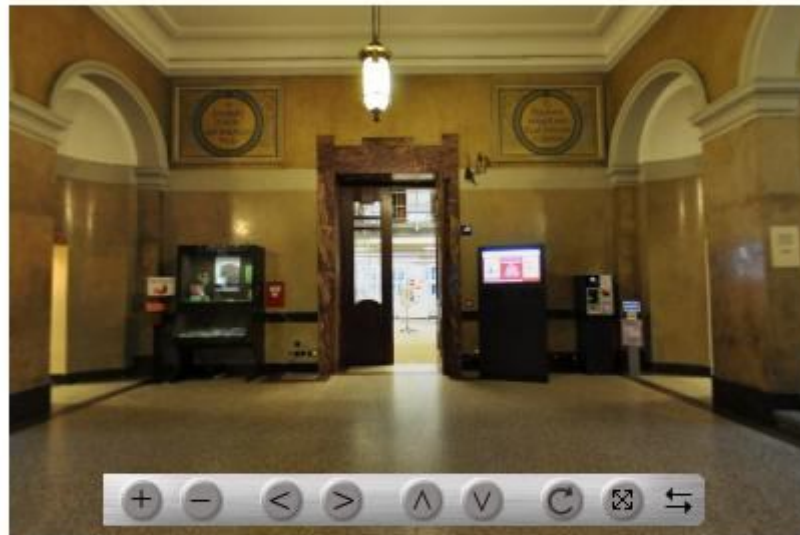
Gerade über die alternativen Handlungsfelder, die dem Nutzer unmittelbar, sozusagen auf einem Blick entgegenkommen, kann er sich auf eine spielerische

¹¹⁹ Quelle des Screenshots: VBF der Universitätsbibliothek Heidelberg (@)

sche Weise räumlich orientieren und läuft damit nicht Gefahr in eine Sackgasse zu geraten, die zu einer Endstation in der Handlungsoption wird.

II. Sind die präsentierten Fakten auf das Notwendigste reduziert?

Das Foyer



In der Hauptbibliothek befinden sich die Bücher und Zeitschriften der Geistes- und Sozialwissenschaften.
Im Foyer finden Sie

- Garderobenschränke
- CampusCard-Ladegerät
- Infosteile

Abb. 36: Panoramaführung und beigefügter Text im Foyer Bereich der VBF Heidelberg¹²⁰

Die Heidelberger Führung unterstützt die grundsätzliche Leseträgheit eines Users. Das Anliegen: „Beseitigen Sie die Hälfte aller Wörter einer Seite und werfen dann die Hälfte von dem weg, was noch übrig geblieben ist“¹²¹ wird in dieser VBF radikal umgesetzt (vgl. Abb. 36). Die präsentierten Fakten sind auf das Notwendigste reduziert und somit kann der zentrale Inhalt einer Seite effektiv zur Schau gestellt werden.

¹²⁰ Screenshot der VBF der Universitätsbibliothek Heidelberg (@)

¹²¹ (Krug 2002), S.11

III. Ist in der VBF eine visuelle Hierarchie gegeben?

Das wichtigste Element der Seite, die visuelle Führung, wird an den räumlich zentralsten Punkt gesetzt (vgl. Abb. 35). Da dieses Element das wichtigste in der VBF bildet, wird es über das Konzept der Hervorhebung zu einem geeigneten Brennpunkt auf der Seite.

Eine visuelle Dominanz bildet mittels größerer Schrift und einer Farbvariation gegenüber dem anderen Text, die Hauptüberschrift der Seite. „Virtueller Rundgang“, als zentrales Benennungselement dieser Seite, wird an oberster Stelle gesetzt und damit gegenüber den anderen Elementen hervorgehoben (vgl. Abb. 35). Das sich darunter befindliche Element der Bezeichnung der Tourstation, ist über die größere Schrift ebenso zentral gegenüber den anderen Textbausteinen gesetzt, jedoch über das konventionelle Schwarz hierarchisch etwas abgeschwächt dargestellt.

Zu einer klar gestaffelten visuellen Hierarchie tragen auch die mittels Fettdruck gekennzeichneten Überschriften bei. Als zusätzliche Kernelemente der Seite, befinden sich diese auf der linken Seite der VBF und runden die gelungenen Ranggliederung ab.

IV. Ist in der VBF ein visuelles Gleichgewicht gegeben?



Abb. 37: Kopfzeile der VBF Heidelberg¹²²

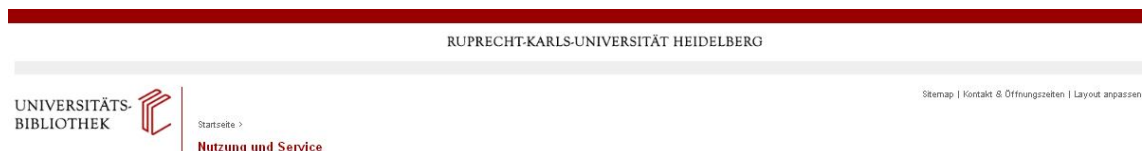


Abb. 38: Kopfzeile der Homepage der UB Heidelberg¹²³

¹²² Quelle des Screenshots: VBF der Universitätsbibliothek Heidelberg (@)

¹²³ Quelle des Screenshots: VBF der Universitätsbibliothek Heidelberg (@)

Punkt vier der Checkliste setzt sich mit dem Corporate Design einer VBF auseinander. Das visuelle Gleichgewicht, gegenüber der Homepage der Bibliothek, bildet ein Konzept der Einheit und stellt somit keinen Fremdkörper in der sonst gebräuchlichen Darstellung im World Wide Web dar (vgl. *Abb. 37 u. 38*). Die obere rötliche Farbleiste auf den Seiten der VBF und der Homepage, bildet das Element der Verknüpfung und der Einheit.

Die in der VBF befindlichen Hyperlinks sind zwar nicht blau (vgl. *Abb. 36*) gekennzeichnet, wie es das konventionelle Selbstverständnis im Netz üblicherweise erfordern würde, dieser Aspekt ist aber darüber begründbar, dass die rötliche Markierung der Hyperlinks den Konventionen der Universitätspräsenz im Web unterstellt ist, die neben der Schriftfarbe schwarz nur die Farbe rot duldet.

V. Ist der Makro- und Mikroweißraum gut strukturiert?

Der nächste Gesichtspunkt, hinsichtlich der Strukturierung des Weißraums, hält ebenso einer positiven Bewertung problemlos stand. Der Inhalt der Seite kann durch eine gut verteilte Anordnung des Makro-Weißraums (vgl. *Abb. 35*) atmen. Die Weißraumstruktur wird nicht durch eine überladene Informationsfülle und einem zu üppigen Design untergraben. Innerhalb der Anatomie der VBF nimmt die visualisierte Führung selbst einen Großteil der Seite ein, und es ist notwendig, dass der Weißraum gegenüber dieser visuellen Dominanz in den Hintergrund tritt.

Auch beim Mikro-Weißraum ist Lesbarkeit und Textübersicht gewährleistet und trägt so zu einem Lesevergnügen bei. Textbündelungen werden anhand der eingehaltenen Abstände zwischen den Zeilen entschärft und Strukturelemente, wie Aufzählungspunkte, tragen zu einer überschaubaren Gesamtlesbarkeit bei.

VI. Spricht die gewählte Farbauswahl die gewünschte Zielgruppe an?

Die gewählte Hintergrundfarbe Weiß (vgl. Abb. 35) steht, wie an einer anderen Stelle schon besprochen, für „Reinheit und Ehrlichkeit, Ordnung, Vollkommenheit und Seriosität“, und ist somit mit den Intentionen der Zielgruppe in Einklang zu bringen. Die bibliophilen Interessen, die eine VBF verkörpern soll, werden durch die Ordnungsfarbe Weiß auf geeignete Weise repräsentiert.

VII. Ist ein gutes Navigieren in der VBF möglich?

Die virtuelle Führung der Universitätsbibliothek Heidelberg zeichnet sich, mit fünf implementierten Navigationselementen, als ein kumulatives Steuerungsinstrument aus. Mit der Platzierung der Navigationsleiste auf der linken Seite (vgl. Abb. 35), wird ein Navigieren über den „De-facto-Standard“ gewährleistet. Damit wird für den Nutzer eine Orientierung über eine herkömmliche Konvention einer Webseite möglich gemacht.

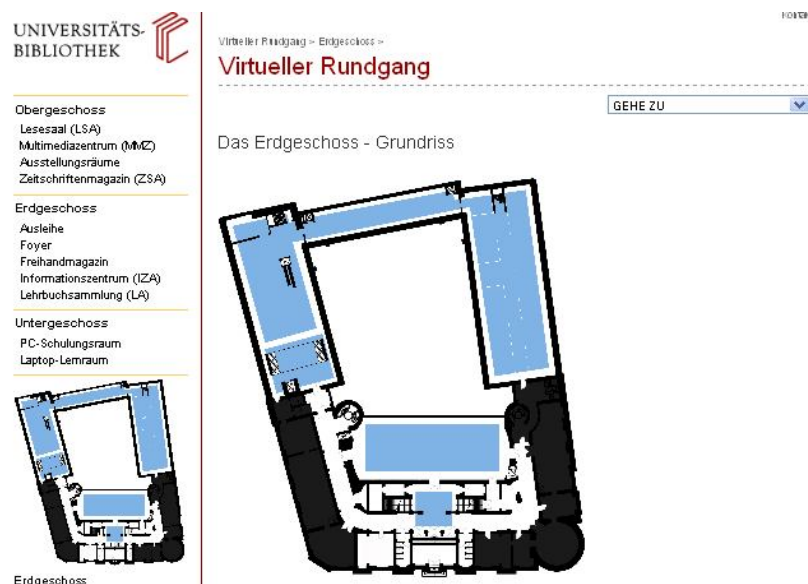


Abb. 39: Grundriss der VBF Heidelberg¹²⁴

Als zusätzliche Option findet sich innerhalb der Navigationsleiste im unteren Bereich ein Grundriss, über den es auch möglich ist, die VBF zu steuern.

¹²⁴ Quelle des Screenshots: VBF der Universitätsbibliothek Heidelberg (@)

Über ein Anklicken, öffnet sich der Grundriss im Zentrum der Seite (vgl. Abb. 39) und man kann gezielt, über die blau unterlegten Elemente innerhalb der Darstellung, zu den einzelnen Räumlichkeiten navigieren. Diese öffnen sich dann in der gewohnten visualisierten Führung.



Abb. 40: Select-Feld der VBF Heidelberg¹²⁵

Ein weiteres Steuerungsinstrument in der Führung, bildet das Suchfenster, welches sich aus einem benutzerfreundlichen Select-Feld zusammensetzt (vgl. Abb. 40). Ein Select-Feld trägt gegenüber den herkömmlichen Suchfenstern zu einer kognitiven Entlastung bei, da über vorgegebene Begriffe der gewünschte Zielpunkt bequem anvisiert werden kann.

¹²⁵ Screenshot der VBF der Universitätsbibliothek Heidelberg (@)

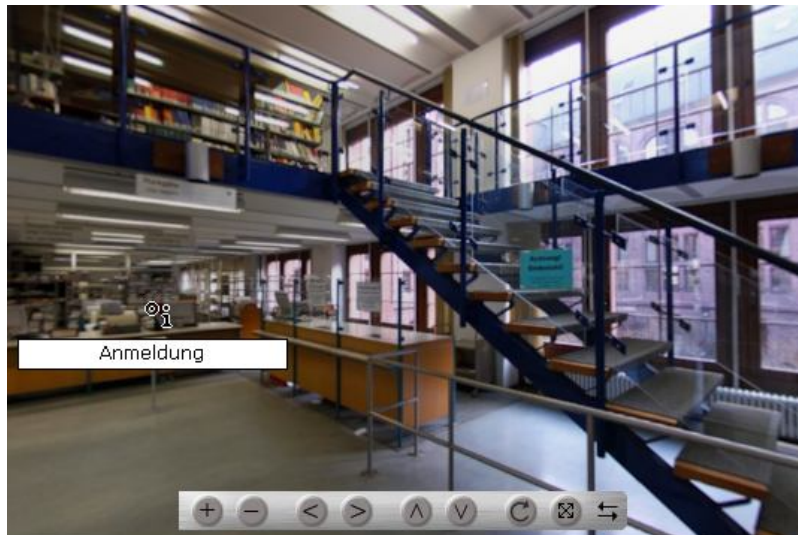


Abb. 41: Panoramaführung mit geöffnetem Textfeld¹²⁶

Das Hauptnavigationselement auf der Seite bildet die visualisierte Führung selbst. Durch ein Navigieren innerhalb der Führung, öffnet sich darin ein Textfeld, welches direkt unterhalb des Cursors platziert ist (vgl. Abb. 41). Dieses verschafft eine komfortable Orientierung, die einem über eine Benennung das Richtungsziel weißt, wo man über ein Klicken landen wird. Eine weitere Steuerungsmöglichkeit bietet die Navigationsleiste, die sich im unteren Bildbereich innerhalb der visuellen Führung befindet. Neben dem Umstellen auf einen Vollbildmodus, dient dies zu einem Heran- und Wegzoomen und zu einer 360°-Umschau.

VIII. Ist die VBF intuitiv nachvollziehbar?

Die Vielzahl der Optionen, die dem Nutzer zur Navigation innerhalb der VBF zur Verfügung gestellt werden, tragen auch dazu bei, dass er sich spielerisch durch die Führung hindurchklicken kann, ohne dabei den Kopf allzu sehr einschalten zu müssen.

Es fällt ihm dabei kaum schwer, einen Klick zum Navigieren auszuwählen. Über ein breit angelegtes und übersichtliches Nebeneinander der Handlungsfelder, kann der Nutzer problemlos die nächstliegende Möglichkeit der Seite

¹²⁶ Quelle des Screenshots: VBF der Universitätsbibliothek Heidelberg (@)

auswählen und erreicht, über den eingeschlagenen Weg, auf unkomplizierte Weise sein gewünschtes Ziel.

Die Seite ist insgesamt logisch einsehbar und selbsterklärend, so dass der Nutzer direkt in der Lage ist, sie zu verstehen. Damit ist ein intuitives Selbstverständnis, welches auf einem unmittelbaren Nachvollzug der gewählten Option beruht, gewährleistet.

IX. Ist die VBF unterhaltsam?

Dadurch, dass die aufwendig gestaltete Fotoführung im Mittelpunkt der VBF steht, wird die Ernsthaftigkeit der Information entschärft. Über den technischen Aufwand der Bebilderung, wird der Nutzer kaum noch mit der „starren Bibliotheksmaske“ konfrontiert. Stattdessen besteht, über den Einfluss der optischen Reize, eine intensive emotional-unterhaltsame Komponente.

Die hochprofessionell erstellten Visualisierungselemente im 360°-Format brechen die informative Seite soweit auf, dass ein Gefühl des Unterhaltens entstehen kann und diese VBF dem Prinzip des Infotainments sehr nahe kommt.

3.8 Best Practice einer VBF

Nachdem mittels eines Leistungsvergleichs verschiedener VBF eine Checkliste erstellt wurde, war es nun Ziel, anhand dieser Konklusion von Gestaltungen und Verfahrensweisen, die am besten zur Zielerreichung beitragen, eine Best Practice als „hervorragende Praxis“¹²⁷ zu identifizieren.

Wie die Anwendung der Checkliste an der VBF Heidelberg aufgezeigt hat, zeichnet sich die VBF, im Leistungsvergleich gegenüber anderen Führungen, in allen Punkten als vorbildliche Lösung aus.

¹²⁷ Wirtschaftslexikon24.net (@)

Der Best Practice-Transfer bildet einen festen Bestandteil jedes Benchmarking-Projektes, der im Rahmen der Vergleichsphase erfolgen muss, um die „Messlatte der Unternehmensziele höher zu hängen“.¹²⁸

Bei dem Begriff „Benchmarking“ handelt es sich um eine angloamerikanische Bezeichnung für Leistungsvergleich. Unter dem Terminus Benchmarking wird „ein kontinuierlicher Prozess verstanden, bei dem Produkte und Dienstleistungen (ferner alle möglichen Objekte) [...] gemessen und miteinander verglichen werden.“¹²⁹

Nach Robert C. Camp lautet die zentrale Definition von Benchmarking: „Benchmarking ist die Suche nach Lösungen, die auf den besten Methoden und Verfahren der Industrie, den Best Practices, basieren und ein Unternehmen zu Spitzenleistungen führen.“¹³⁰ Dabei ergibt sich über einen differenzierten Blick auf die verschiedenen Vergleichskriterien, der Nutzen eines Benchmarkings. Innerhalb einer Kategorie von Kriterien wird das jeweilige Best Practice definiert.¹³¹

Hierbei werden Erfahrungen und Anwendungen erfolgreicher Organisationen bezüglich der verschiedenen Lösungen, die in der Praxis eingesetzt werden, anhand von Zielfunktionen bewertet und auf dieser Grundlage Gestaltungen und Verfahrensweisen festgelegt.¹³² So können Best Practices definiert und diese nach Bedarf in anderen Prozessen und Anwendungen implementiert werden.

Bei einem Best Practice handelt es sich nicht um die bestmögliche Lösung, sondern um die beste realisierte Lösung.¹³³ Jedoch ist, hinsichtlich der Verwendung von Best Practice, ein entscheidender Faktor, ob die bestmögliche

¹²⁸ vgl. Fraunhofer (@)

¹²⁹ Projektmagazin (@)

¹³⁰ Logistik-Lexikon (@)

¹³¹ vgl. Projektmagazin (@)

¹³² Online-Verwaltungslexikon (@)

¹³³ vgl. Mertins; Siebert (1997), S. 83

Lösung „auch unter den Bedingungen der eigenen Organisation entsprechende Wirkungen haben wird.“¹³⁴

Auch eine Veröffentlichung des Fraunhofer-Instituts unterstützt diese Ansicht. Der entscheidende Erfolg eines Best Practices resultiert daraus, dass verschiedene Vorgehensweisen, die entwickelt und eingesetzt werden auch nachvollziehbar sind. Vor dem Transfer und der Anwendbarkeit müssen Best Practices „erst an die Begebenheiten anderer Unternehmer angepasst werden.“ Diese Grundvoraussetzung wird auch in der Aussage „Nicht kopieren sondern kapieren“ postuliert¹³⁵, welche vor einer mechanischen Übernahme einer Best Practice Anwendung warnt.

¹³⁴ vgl. Online-Verwaltungslexikon (@)

¹³⁵ vgl. Fraunhofer (@)

4 Die Konzeption der VBF für die GWLB

4.1 Ausgangslage

Ausgangslage einer VBF ist, die Zielgruppe zu bestimmen, um daraus die inhaltlichen und formalen Aspekte abzuleiten, welche die Führung erfüllen soll. Ein weiterer Gesichtspunkt, der in die Zielgruppenbestimmung miteinfließt, ist die übergeordnete Zweckbestimmung der VBF. Dieser Punkt beinhaltet den ebenso wichtigen Aspekt hinsichtlich des Nutzens, den man sich durch die Erstellung einer VBF verspricht. Möglicherweise können über die Konzeption einer VBF neben der bereits vertretenen, neue Zielgruppen in eine Bibliothek eingebunden werden.

Um die Zielgruppenanalyse zu bestimmen, ist es wichtig, Tradition, Geschichte, Aufgabengebiete und Bestand der GWLB zu erörtern. Die GWLB kann sich auf eine lange Tradition mit einer ehrwürdigen Geschichte berufen. Sie geht auf ältere Bestände der Welfendynastie zurück, in der sie „von der alten Hof- und Kabinettsbibliothek der Barockzeit zur Landes- und Forschungsbibliothek von heute“¹³⁶ wurde.

Ihr Medienbestand spiegelt die lange Tradition der Bibliothek wider. Unter den insgesamt mehr als 1,6 Millionen Medieneinheiten befinden sich 375 Inkunabeln, 4 300 Handschriften, 12 500 Titel aus dem 16. Jahrhundert, 62 500 aus dem 17. Jahrhundert, 65 000 aus dem 18. Jahrhundert und ungefähr 134 000 aus dem 19. Jahrhundert. Der Bestand zeichnet sich auch durch verschiedene Sondersammlungen, wie Siegelsammlungen von Personalschriften, Wappensammlungen, als auch Atlanten, Karten oder Leichenpredigten und Opernlibretti aus.¹³⁷ In der Nutzerstruktur finden sich dadurch viele Familienforscher wieder. Der Leibniz-Nachlass mit 50 000 Einzelstücken¹³⁸ bildet einen historischen Grundstock der Bibliothek und zieht Leibniz-Forscher aus der gesamten Welt an.

¹³⁶ Totok (1976), S. 3

¹³⁷ vgl. GWLB – Bestände (@)

¹³⁸ GWLB – Sammlungen (@)

Neben diesen historischen Wurzeln hat die Bibliothek gleichzeitig eine moderne Aufgabenstellung inne. Es ist wichtig, diesen Aspekt in die Konzeption der VBF mit einzubinden. Die Anschaffungsschwerpunkte liegen heute in den Fachgebieten Geschichte, Philosophie, klassische Philologie, Theologie und Rechtswissenschaften¹³⁹. Die verschiedenen Fachlesesäle sind nach historischen Größen der GWLB benannt und bilden Präsenzbestände. Es sind nur Kurzausleihen am Wochenende bzw. über Nacht möglich. Hinzu kommen noch der Katalogsaal, indem auch Leihstelle und Information vorzufinden sind, sowie der Zeitschriftenlesesaal.

Eine besondere Neuerung bildet der im Jahre 2004 erstellte und mit mittlerweile ca. 28 000 Medieneinheiten ausgestattete 'Ausleihbare Bestand' (AB), der auch Literaturverfilmungen in Form von DVD's enthält. Dieser nach Fächern gegliederte Bestand, bildet einen wichtigen Aspekt in der Benutzerfreundlichkeit und für die zukünftig erstrebte Benutzerstruktur der Bibliothek. Seit der Abgabe der Fachbereichsbibliotheken an die Technische Informationsbibliothek und Universitätsbibliothek Hannover im Jahre 2003, kam es zu einem drastischen Rückgang der Nutzerzahlen und der Ausleihstatistik. Als Nutzergruppe sind Studenten und Schüler seit diesem Zeitpunkt weit weniger vertreten und es wäre ein wichtiger Punkt, diese wieder als Nutzer für die Bibliothek zurückzugewinnen.

Während die Homepage der GWLB eine gute Informationsplattform für Forscher, Wissenschaftler oder für geschichtlich und kulturell interessierte Nutzer bildet, dient sie kaum zu einer schnellen Orientierung. Auch fehlen darin für Studenten und Schüler wichtige Aspekte der Bibliothek, wie der Ausleihbare Bestand. Hinzu kommt, dass über die inhaltliche und informative Dichte der Homepage, ein längerer Zeitaufwand zur Erschließung erforderlich ist.

Der Fokus der VBF ist aufgrund dessen vornehmlich darauf gerichtet, die jüngere Zielgruppe wieder als Nutzer in die Bibliothek einzubinden, während als Informationsplattform für den traditionellen Kundenstamm, die ausführlicher konzipierte Homepage zur Verfügung steht. Dadurch wurden zusätzli-

¹³⁹ GWLB – Bestände (@)

che Teilbereiche der GWLB, wie „Pflichtexemplare“, „Leibniz“, „Niedersachsen“, „Leseförderung“, „Kulturprogramm“, „Sammlungen“ oder „Projekte“¹⁴⁰ nicht in die VBF mit einbezogen.

Neben der Ausgangslage bilden die Rahmenbedingungen eine ebenso zentrale Komponente für die Konzeption einer VBF. Im Folgenden werden die Modalitäten, die die GWLB vorgegeben hat, aufgezeigt.

4.2 Modalitäten zur Erstellung der VBF für die GWLB

Zur Erstellung einer VBF wurde seitens der GWLB kein Budget zur Verfügung gestellt. Für Aspekte der Visualisierung, musste somit auf das technische Equipment der Landesbibliothek zurückgegriffen werden. Diese Einschränkung gestattete beispielsweise nicht die Einbindung von 360°-Bildern.

Mit herkömmlichen Fotokameras fallen, durch die unterschiedlichen Belichtungswerte der einzelnen Fotos, die Bilder hinsichtlich des Hell-Dunkel-Kontrastes unterschiedlich aus. Eine technisch aufwendige Fotoführung im 360°-Format, wie sie im Heidelberger Beispiel zu sehen ist, kann nur mittels eines professionellen Equipments umgesetzt werden. Auf diese Umsetzung musste verzichtet werden, da die GWLB eine 360°-Panorama-Kamera nicht in ihrem Bestand hat und mangels verfügbaren Budgets, eine solche auch nicht auf Leihbasis beschafft werden konnte.

Auch bildete der zeitliche Aspekt eine einschränkende Rahmenbedingung zur Erstellung der VBF. Für die Fertigstellung stand ein Zeitbudget von lediglich drei Monaten zur Verfügung. Wegen dieser zeitlichen Knappheit, musste beispielsweise auf einer Einbindung eines Grundrisses in die Führung verzichtet werden. Diese an sich eine VBF bereichernden Elemente, bedürfen einer aufwendigeren Konzeption, die den zeitlich vorgegebenen Rahmen gesprengt hätte. Auch wurde diesbezüglich kein Mitarbeiter zur Verfügung gestellt, der gewisse Teilbereiche der Konzeption hätte übernehmen können.

¹⁴⁰ vgl. GWLB (@)

4.3 Layout und Seitenarchitektur

Die Seitenarchitektur wurde mit Hilfe eines sogenannten CSS-Boxmodells festgelegt. Dieses „dient als Grundlage der Darstellung und Positionierung aller Elemente.“¹⁴¹ Im Boxmodell wird eine Webseite in verschiedene rechteckige Kästen gegliedert, innerhalb derer wieder verschachtelte Kästen vorzufinden sind, welche für die Randverhältnisse zuständig sind. Dazu zählen Außenabstand (margin), der Rahmen (border), der Innenabstand (padding) und der Inhalt (Text oder Bild).¹⁴² Das CSS-Boxmodell dient somit als technische Voraussetzung, um Rahmen und Ränder anhand sogenannter Boxen festzulegen.

Mit Hilfe dieses Boxmodells wurde ein 3-Spalten-Template aufgebaut (vgl. Abb. 42), welches die Einteilung der Seite bestimmt.

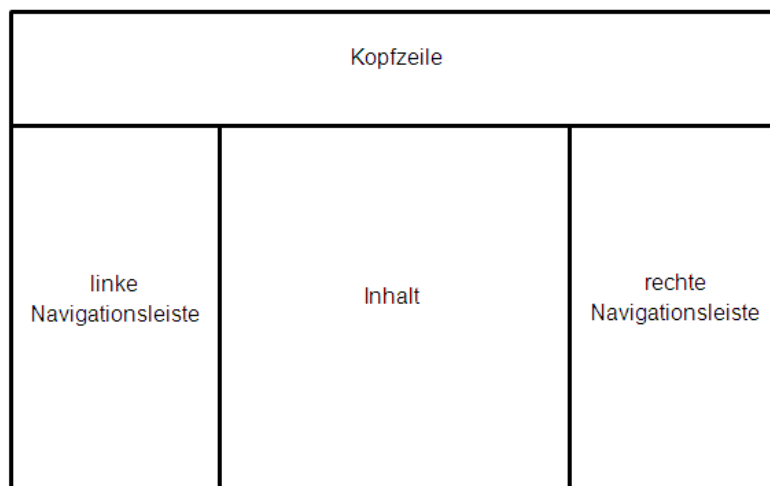


Abb. 42: Modell eines 3-Spalten-Template

Die drei Spalten setzen sich aus einer linken Navigationsleiste zusammen, welches die Hauptnavigation bildet, einer rechten Navigationsleiste, der sogenannten Subnavigation und der mittleren Spalte, in der sich der Inhalt befindet. Die Kopfzeile, als eigentliches Corporate Identity der Seite, wurde von der Homepage der GWLB übernommen, um ein einheitliches Design zu gewährleisten.

¹⁴¹ Jendryschik (@)

¹⁴² Wikibooks (@)

Die Seite selbst wurde mit dem HTML-Editor Adobe Dreamweaver programmiert. Anhand des Bildbearbeitungsprogramms Adobe Photoshop, wurden die verschiedenen, in der VBF verwendeten Fotos, auf das gewünschte Größenverhältnis angepasst, um eine einheitliche Größe zu erzielen.

Innerhalb der Seitenstruktur wurden statische HTML-Seiten gewählt. Der Vorteil einer statischen Seite liegt darin, dass diese nicht aus einer Datenbank stammt und auch nicht erst bei einem Abruf erzeugt werden muss. Dadurch kann die Seite, im Gegensatz zu dynamischen Seiten, schneller angezeigt werden.¹⁴³

¹⁴³ vgl. I-CON (@)

4.4 Die Checkliste im Bezug auf die VBF der GWLB

Um die für die GWLB erstellte VBF auf ihre Qualität hin überprüfen zu können, wird diese in Bezug zu der ausgearbeiteten Checkliste gesetzt.

I. Ist eine räumliche Orientierung in der VBF gegeben?



Abb. 43: Startseite der VBF Hannover¹⁴⁴

Die „alternativen Handlungsfelder“ der VBF fallen dem Benutzer auf Anhieb ins Auge (vgl. Abb. 43). Die Strukturierung der Seite ist übersichtlich angeordnet, er kann sich innerhalb seiner Orientierung nicht verlaufen. Er weiß jederzeit welche Optionen zur Verfügung stehen, wo er sich innerhalb der Führung genau befindet und wie er dorthin gelangt ist. Somit können die Nievergeltschen Fragen allesamt positiv beantwortet werden.

¹⁴⁴ Quelle des Screenshots: VBF der GWLB (@)

II. Sind die präsentierten Fakten auf das Notwendigste reduziert?

Ausleihbarer Bestand (AB) im Freihandbereich



Im Katalogsaal befindet sich der systematisch geordnete Ausleihbare Bestand (AB) in Freihandaufstellung zur Sofortausleihe, der ständig erweitert wird. Es handelt sich dabei um unterschiedliche Medien (Bücher, DVD, Hörbücher, CD-ROM), die Sie selbst entnehmen können.

Während sich der Bestand zu den Literaturverfilmungen rechts neben der Leihstelle befindet, ist der nach Fächern gegliederte AB/LB-Bestand, gegenüber der Leihstelle und im Zeitschriftenlesesaal vorzufinden. Die Ausleihkonditionen sind bis auf die DVD's, die nur zwei Wochen ausleihbar sind, den Magazinbeständen gleichgestellt. Bitte lassen Sie die Ausleihverbuchung an der Leihstellentheke vornehmen.

Abb. 44: Textbeschreibung für den Ausleihbaren Bestand der VBF Hannover¹⁴⁵

Im Gegensatz zur Homepage der GWLB, bei der über eine Fülle von Informationen ein Überangebot von Fakten erzeugt wird, ist bei der VBF eine Reduktion der Fakten gegeben (vgl. Abb. 44). Nur Textpassagen die als unverzichtbar angesehen wurden, sind in der Führung vorzufinden, so dass der relevante Inhalt deutlich herausgestellt wird.

¹⁴⁵ Quelle des Screenshots: VBF der GWLB (@)

III. Ist in der VBF eine visuelle Hierarchie gegeben?

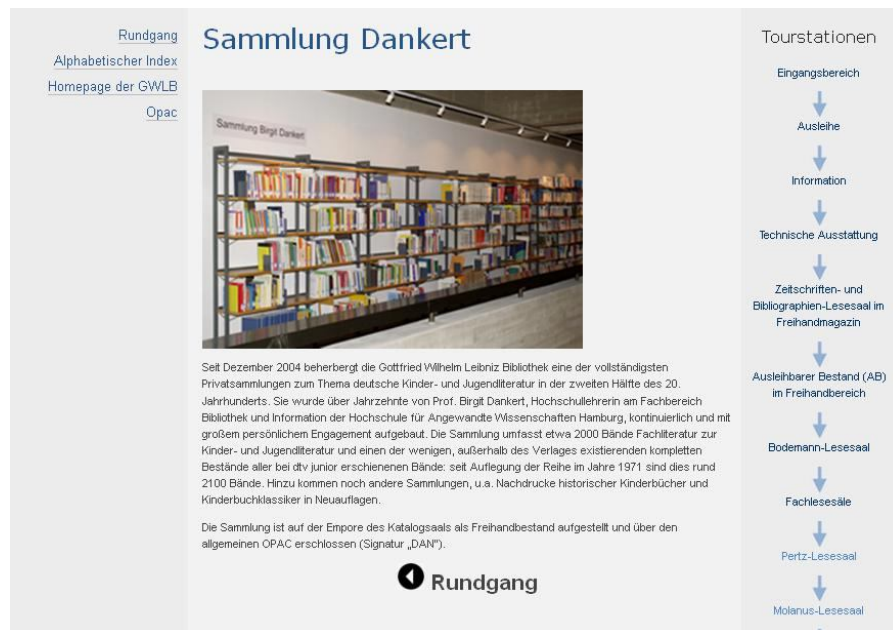


Abb. 45: hierarchische Struktur und Navigationselemente der VBF Hannover¹⁴⁶

In der VBF ist eine hierarchische Struktur deutlich herauszulesen (vgl. Abb. 45). Mittels hervorgehobener Schriftgröße der Überschriften, ist es dem Nutzer sofort möglich, den inhaltlich dominanten Punkt der jeweiligen Tourstation erfassen zu können.

Das wichtigste Navigationselement wird visuell anhand der Pfeilbuttons herausgestellt. Die konventionelle Gebräuchlichkeit von Pfeilbuttons zum Vor- und Zurücknavigieren, unterstützt zusätzlich die hervorgehobene Stellung dieses zentralen Navigationselements. Die weiteren Handlungsfelder auf der linken und rechten Seite der Führung, werden über ein tieferes Blau, gegenüber dem sonstigen Inhalt betont und vollenden das hierarchische Gerüst.

¹⁴⁶ Quelle des Screenshots: VBF der GWLB (@)

IV. Ist in der VBF ein visuelles Gleichgewicht gegeben?



Abb. 46: Kopfzeile der Homepage und VBF der GWLB Hannover¹⁴⁷

Die logische Verwandtschaft zwischen Homepage und VBF wird über drei visuelle Gesichtspunkte angezeigt. Die bereits an anderer Stelle erwähnte Kopfzeile der VBF ist mit der Kopfzeile der Homepage identisch und bildet ein klar ersichtliches Corporate Design (vgl. *Abb. 46*). Auch wurde die Weißraumeinteilung bezüglich der rechten Seitenhälfte der Homepage angepasst, um einen Wiedererkennungswert zu erzielen. Der letzte Punkt, welcher ein einheitliches Konzept zwischen Homepage und VBF aufzeigt, ist der identische Farbhintergrund beider Seiten.

V. Ist der Makro- und Mikroweißraum gut strukturiert?

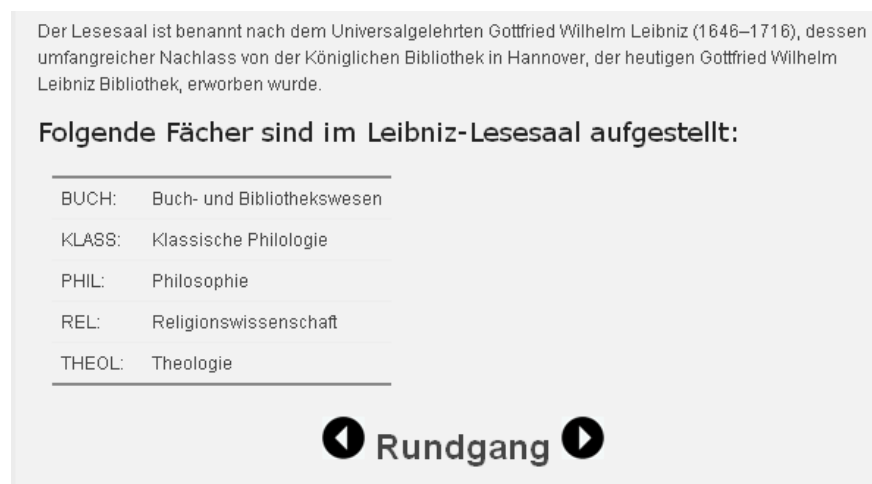


Abb. 47: Mikroweißraum-Strukturierung am Bsp. der Tourstation Leibniz-Lesesaal¹⁴⁸

Der Makroweißraum nimmt einen größeren Teil der Seite ein und der Nutzer muss sich über die Strukturierung des Weißraums nicht durch ein Informationsdickicht durcharbeiten (vgl. *Abb. 43 u. 45*). Der Betrachter kann entspannt und ohne große Denkanstrengung zu seiner gewünschten Information kom-

¹⁴⁷ Quelle des Screenshots: VBF und Homepage der GWLB (@)

¹⁴⁸ Quelle des Screenshots: VBF der GWLB (@)

men, denn über den großzügig verteilten Makroweißraum werden die zentralen Elemente der Seite leicht ersichtlich. Auch ist der Mikroweißraum, anhand von Hervorhebungen und Absätzen übersichtlich strukturiert und Textbündelungen werden vermieden (vgl. *Abb. 47*).

VI. Spricht die gewählte Farbauswahl die gewünschte Zielgruppe an?

Durch die übergeordnete Richtlinie des Corporate Design ist die Farbauswahl über die Homepage schon vorgegeben. Jedoch werden, ähnlich wie bei der VBF Hamburg, die Konventionen nicht überschritten und entsprechen durchaus der gewünschten Zielgruppe der Landesbibliothek.

VII. Ist ein gutes Navigieren in der VBF möglich?

Dem Benutzer der VBF stehen insgesamt drei Navigationsmöglichkeiten zur Verfügung (vgl. *Abb. 45*). Das Hauptnavigationselement bilden die im Web gebräuchlichen Pfeilbuttons, die dem Nutzer durch ihre zentrale Positionierung sofort ersichtlich ist.

Anhand des dreispaltigen Layouts kann der Nutzer auf zwei weitere Navigationsoptionen zugreifen. Die linke Navigationsleiste bietet einen Schnellzugriff auf die wichtigsten Informationsplattformen der Bibliothek. Dem Nutzer ist es dadurch möglich, direkt auf Informationen und Serviceangebote zuzugreifen, die sich auch außerhalb der Virtuellen Bibliotheksführung befinden. Die rechte Navigationsleiste bietet einen Schnellzugriff auf die gewünschte Station innerhalb der virtuellen Führung.

VIII. Ist die VBF intuitiv nachvollziehbar?

Die offensichtliche Seitengestaltung trägt dazu bei, dass der Nutzer die VBF flüchtig überfliegen kann und dabei nicht in den Konflikt kommt, die Seitenstruktur und die Handlungsfelder nicht zu verstehen.

Die Bedienbarkeit, frei von Gedankenströmen, ist anhand der zentral hervorgehobenen und damit intuitiv nachvollziehbaren Navigationselemente gegeben. Der Nutzer steht nicht vor dem Dilemma, das ihm ein Klick besonders schwer fällt. Er kann sich in seinen Gedanken sozusagen nicht verlaufen.

IX. Ist die VBF unterhaltsam?

Aspekte des Infotainments konnten nur bedingt umgesetzt werden, da, wie bereits in den Rahmenbedingungen seitens der Bibliothek geschildert, die technischen und zeitlichen Voraussetzungen dafür nicht gegeben waren.

Eine intensive emotional-unterhaltsame Komponente kann vorrangig durch optische Reize wie einer 360 Grad Fotoführung oder einem Grundriss vermittelt werden. Diese Form des Infotainments kann durch eine schlichte Fotoführung kaum erreicht werden. Dadurch konnte in der VBF der Aspekt des Infotainments nur unzureichend umgesetzt werden und das Anliegen, die Information auf eine unterhaltsame Ebene umzumünzen, kaum entsprochen werden.

Schlussbetrachtung und Fazit

Die Ausgangsproblemstellung der Arbeit bezog sich auf den Versuch, Richtlinien und Empfehlungen, bezüglich der Konzeption einer VBF abgeben zu können. Diese Anforderung konnte durch die ausgearbeitete Checkliste, als systematisierte Liste von Einzelpunkten, erfüllt werden.

Zu Beginn der Arbeit wurde das Phänomen der Beschleunigung und Temporalisierung, als sozialkultureller Motor des Handelns des Menschen analysiert, um es anschließend das Phänomen einer schnellen Orientierung in Bibliotheken zu übertragen. Aus der Kontextualisierung und Einbettung von VBF in gegebene Zeitverhältnisse bzw. vorhandenen Zeitressourcen wurde deutlich, dass diese in Zukunft eine immer bedeutsamere Rolle für Bibliotheken spielen werden.

Auch konnte aufgezeigt werden, dass dadurch VBF – als Orientierungslandkarte einer Bibliothek – zukünftig zu einer selbstverständlichen Serviceleistung seitens der Bibliothek werden. Somit kann geschlussfolgert werden, dass die schnelle Abrufbarkeit dieser Informationen – zu jeder Zeit, an jedem Ort – einen zunehmend wichtigeren Fokus in der Bibliothekslandschaft der Zukunft einnehmen wird.

Beim Zusammentragen verschiedener VBF wurde deutlich, wie sich diese in Design, Struktur und Aufbau unterscheiden. Anhand einer Gegenüberstellung der ausgewählten VBF konnten miteinander vergleichbare Aussagen erzielt werden. Die Ausgangslage der Evaluation war diesbezüglich, unter welchen Kriterien ein Nutzer eine Seite gut findet, weil sie seiner Art Inhalte zu erfassen, entgegenkommt. Aus Sicht der Nutzerzufriedenheit, wurden hierbei verschiedene Kriterien wie Übersichtlichkeit, Design, Navigationsmöglichkeiten oder intuitive Bedienbarkeit ausgewählt, um Richtlinien bezüglich einer qualitativen Aussage von VBF herausarbeiten zu können.

Ebenso wurde, anhand einer soziokulturellen Betrachtungsweise, aufgezeigt, dass eine unterhaltsame Komponente ein entscheidender Erfolgsgarant einer VBF darstellt und dass Aspekte des Infotainments mit in eine VBF ein-

fließen müssen, um Entertainisierungsbedingungen und damit Nutzerzufriedenheit zu erzeugen.

Anhand dieser Prüfsteine, welche die ausgewählten VBF unterzogen wurden, konnten einerseits Bewertungen ausgesprochen werden und andererseits Richtlinienkompetenzen bezüglich eines Anforderungsprofils von VBF erstellt werden, die in eine kurze Frageliste, als prägnante Möglichkeit eines Qualitätschecks einer VBF, mündeten.

Mit Hilfe der ausgearbeiteten Checkliste, wurde die Heidelberger Führung einer Qualitätsprüfung unterzogen und es konnte aufgezeigt werden, dass sie, gegenüber allen anderen zum Vergleich herangezogenen VBF, als beste Praxisanwendung herausstach. Somit konnte die Universitätsbibliothek Heidelberg als Best Practice in der Konzeption von VBF identifiziert werden.

Nachdem die Konzeption der VBF für die GWLB vorgestellt wurde, wurde diese abschließend ebenso einer Leistungsmessung anhand der Checkliste unterzogen. Es wurde ersichtlich, dass diese Führung, mangels eines verfügbaren Budgets und eines ausreichenden Zeitkontingents, Bedingungen des Infotainments, im Vergleich zum Best Practice, nur mangelhaft umsetzen konnte.

5 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beschleunigung als Mengenzunahme pro Zeiteinheit	4
Abbildung 2: VBF der University of Hawaii	10
Abbildung 3: VBF der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim	11
Abbildung 4: VBF der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart	13
Abbildung 5: VBF der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg	15
Abbildung 6: VBF der Universitätsbibliothek Basel	16
Abbildung 7: Homepage der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart	18
Abbildung 8: VBF der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart	18
Abbildung 9: VBF der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt	21
Abbildung 10: VBF der Hochschule Darmstadt, Campus Dieburg	22
Abbildung 11: VBF der University of Hawaii	22
Abbildung 12: VBF der J. Murrey Aktins Library, North Carolina	23
Abbildung 13: VBF der Niedersächsischen Staats- und Universitäts- bibliothek Göttingen	24
Abbildung 14: Homepage der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg	25
Abbildung 15: VBF der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg	26
Abbildung 16: VBF der Universitätsbibliothek Basel	27
Abbildung 17: VBF der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart	29
Abbildung 18: VBF der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim	29
Abbildung 19: VBF der Universitätsbibliothek Basel	29
Abbildung 20: VBF der Universitätsbibliothek Würzburg	30
Abbildung 21: VBF der Universitätsbibliothek Koblenz	30
Abbildung 22: VBF der Universitätsbibliothek Koblenz	31
Abbildung 23: VBF der Universitätsbibliothek Würzburg	32
Abbildung 24: VBF der Universitätsbibliothek Koblenz	32
Abbildung 25: VBF der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg	32
Abbildung 26: VBF der J. Murrey Aktins Library, North Carolina	33
Abbildung 27: VBF der University of Hawaii	34
Abbildung 28: VBF der University of Hawaii	34

Abbildung 29: VBF der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg	35
Abbildung 30: VBF der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt	35
Abbildung 31: VBF der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart	39
Abbildung 32: VBF der Niedersächsischen Staats- und Universitäts- bibliothek Göttingen	41
Abbildung 33: VBF der Universitätsbibliothek Würzburg	45
Abbildung 34: VBF der Hochschule Darmstadt, Campus Dieburg	47
Abbildung 35: VBF der Universitätsbibliothek Heidelberg	50
Abbildung 36: VBF der Universitätsbibliothek Heidelberg	51
Abbildung 37: VBF der Universitätsbibliothek Heidelberg	52
Abbildung 38: Homepage der Universitätsbibliothek Heidelberg	53
Abbildung 39: VBF der Universitätsbibliothek Heidelberg	54
Abbildung 40: VBF der Universitätsbibliothek Heidelberg	55
Abbildung 41: VBF der Universitätsbibliothek Heidelberg	56
Abbildung 42: Modell eines 3-Spalten-Template	63
Abbildung 43: VBF der GWLB	65
Abbildung 44: VBF der GWLB	66
Abbildung 45: VBF der GWLB	67
Abbildung 46: VBF und Homepage der GWLB	68
Abbildung 47: VBF der GWLB	68

6 Literaturverzeichnis

Anders (1988)

Anders, Günther: Über die Zerstörung des Lebens im Zeitalter der dritten industriellen Revolution / Günther Anders. - 4., unveränd. Aufl., Nachdr. - München : Beck, 1988. - 465 S. – (Beck'sche Reihe ; 320)
ISBN 3-406-31784-7

Arndt (2006)

Arndt, Henrik: Integrierte Informationsarchitektur : die erfolgreiche Konzeption professioneller Websites / Henrik Arndt. - Berlin [u.a.] : Springer, 2006. - 313 S. : zahlr. Ill., graph. Darst. – (X.media.press)
ISBN 978-3-540-24074-7

Beaird (2008)

Beaird, Jason: Gelungenes Webdesign : eine praktische Einführung in die Prinzipien der Webseitengestaltung / Jason Beaird. - 1. Aufl. - Heidelberg : dpunkt-Verl., 2008. - VII, 179 S. : zahlr. Ill.
Einheitssacht.: The principles of beautiful web design <dt.>. - Aus dem Engl. übers.
ISBN 978-3-89864-484-6

Beck (2001)

Beck, Ulrich: Risikogesellschaft : auf dem Weg in eine andere Moderne / Ulrich Beck. - Erstausg., [Nachdr.]. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2001. - 391 S. – (Ed. Suhrkamp ; 1365)
Literaturverz. S. 375 - [392]
ISBN 3-518-11365-8

Bente; Stephan; Jain (1992)

Bente, Gary: Fernsehen und Emotion. Neue Perspektiven der psychophysiologischen Wirkungsforschung / G. Bente; E. Stephan; A. Jain

In: Medienpsychologie. Zeitschrift für Individual und Massenkommunikation, 3. - Wiesbaden : Westdt. Verl., 1992. – S. 186- 204

ISSN 0936-7780

Brosius ; Kayser (1992)

Brosius, Hans-Bernd: Der Einfluß von emotionalen Darstellungen im Fernsehen auf Informationsaufnahme und Urteilsbildung / Hans-Bernd Brosius; Susanne Kayser

In: Medienpsychologie : Zeitschrift für Individual- u. Massenkommunikation 3. - Wiesbaden : Westdt. Verl., 1992. – S. 236-253

ISSN 0936-7780

ChannelPartner (@)

ChannelPartner: Digitale Immigranten : IBM ortet gespaltene Technologiegesellschaft

URL: <http://www.channelpartner.de/news/266463/>

[Abrufdatum: 21.05.2011, ChannelPartner - News]

Eller-Design (@)

Eller-Design: Design fürs Gehirn

URL: <http://www.eller-design.de/admin/media/pdf/eller-Design-fuers-gehirn-2010-12-17-10-33-15.pdf>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Eller-Design – Full-Service Werbeagentur]

Feyerabend (2001)

Feyerabend, Paul: Wider den Methodenzwang / Paul Feyerabend. - 8. Aufl. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2001. - 422 S. : Ill., graph. Darst. - (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft ; 597)

Einheitssacht.: Against method <dt.>

ISBN 3-518-28197-6

Fraunhofer (@)

Fraunhofer IPK <Berlin>: Best Practice-Transfer : Benchmarks erfolgreich umsetzen!

URL:

http://www.ipk.fraunhofer.de/images/stories/publikationen/FUTUR_downloads/Futur_1_2006/best%20practicetransfer%20%20benchmarks%20erfolgreich%20umsetzen.pdf

[Abrufdatum: 21.05.2011, Fraunhofer IPK – Homepage]

Geißler (1999)

Geißler, Karlheinz A.: Vom Tempo der Welt : am Ende der Uhrzeit / Karlheinz A. Geißler. – 3. Aufl. - Freiburg im Breisgau [u.a.] : Herder, 1999. - 218 S. : Ill. – (Herder-Spektrum)

Literaturverz. S. 213 - 217

ISBN 3-451-26977-5

Glossar Qualitätsmanagement (@)

Glossar Qualitätsmanagement: Fachbegriffe C

URL:

<http://www.caq-kontor.de/glossar-qualitaetsmanagement/fachbegriffe-c.html>

[Abrufdatum: 21.05.2011, CAQ Kontor]

Grimm (1994)

Grimm, Jürgen: Infotainment - Ausweg aus der Unterhaltungsgesellschaft?

In: Herausforderung Informationsgesellschaft. Facetten einer Entwicklung / Heidelberger Club für Wirtschaft und Kultur [Hrsg.]. - Hamburg: LIT, 1994. - S.147-161.

ISBN 3-89473-775-1

GWLB (@)

GWLB – Startseite

URL: <http://www.nlb-hannover.de/>

[Abrufdatum: 21.05.2011, GWLB - Homepage]

GWLB – Bestände (@)

GWLB – Homepage : Wir über uns - Bestände

URL: http://www.nlb-hannover.de/ueber_uns/Bestaende/index.htm

[Abrufdatum: 21.05.2011, GWLB – Homepage]

GWLB – Sammlungen (@)

GWLB – Homepage : Sammlungen

URL: <http://www.nlb-hannover.de/sammlungen/>

[Abrufdatum: 21.05.2011, GWLB – Homepage]

Herla (@)

Herla, Ursula: Was ist eigentlich CSS (Cascading Style Sheets)?

URL: <http://www.herla.net/cms/herla/hilfe/css.htm>

[Abrufdatum: 21.05.2011, herla.net]

Hoffmann (@)

Hoffmann, Manuela: Warum Weißraum gar nicht weiß sein muss : Inhalt will atmen ; Rezept für minimalistische Gestaltung

URL:

<http://t3n.de/magazin/weissraum-gar-weiss-muss-inhalt-atmen-225707/2/>

[Abrufdatum: 21.05.2011, T3N - Open Web Business]

Homepage der GWLB (@)

URL: <http://www.gwlb.de/>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek <Hannover>]

Homepage der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (@)

URL: <http://www.sub.uni-hamburg.de/>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Staats- und Universitätsbibliothek <Hamburg>]

Homepage der Universitätsbibliothek Heidelberg (@)

URL: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Universitätsbibliothek <Heidelberg>]

Homepage der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (@)

URL: <http://www.wlb-stuttgart.de/>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Württembergische Landesbibliothek <Stuttgart>]

Horkheimer; Adorno (2003)

Horkheimer, Max: Dialektik der Aufklärung : philosophische Fragmente / Max Horkheimer; Theodor W. Adorno. - Limitierte Sonderausg., Lizenzausg. - Frankfurt am Main : Fischer, 2003. - X, 275 S. – (Fischer ; 50669)

ISBN 3-596-50669-7

Jendryschik (@)

Jendryschik, Michael: Das CSS-Boxmodell

URL: <http://jendryschik.de/wsdev/einfuehrung/eigenschaften/css-boxmodell/>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Jendryschik – Einführung in XHTML, CSS und Webdesign]

I-CON (@)

I-CON: Statische HTML-Seiten

URL: http://www.i-con.de/statische_html_seiten.html

[Abrufdatum 21.05.2011, I-CON Partner für Marketing- und Internet-Lösungen]

Krotz (1993)

Krotz, Friedrich: Fernsehen fühlen : auf der Suche nach einem handlungstheoretischen Konzept für das emotionale Erleben des Fernsehens

In: Rundfunk und Fernsehen 41. – Baden-Baden : Nomos-Verl.-Ges., 1993. - S. 477 - 496

Krug (2002)

Krug, Steve: Don't make me think : Web usability - das intuitive Web / Steve Krug. Übers. aus dem Amerikan. von Jürgen Dubau. - 1. Aufl. - Bonn : mitp-Verl., 2002. - IX, 195 S. : Ill., graph. Darst. – (Mediendesign)

Einheitssacht.: Don't make me think! <dt.>

ISBN 3-8266-0890-9

Latour, Bruno (2007)

Latour, Bruno: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft : Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie / Bruno Latour. Aus dem Engl. von Gustav Roßler. - 1. Aufl. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2007. - 488 S. : Ill.

Einheitssacht.: Reassembling the social <dt.>. - Literaturverz. S. 455 – 481

ISBN 978-3-518-58488-0

Logistik-Lexikon (@)

Logistik-Lexikon: Benchmarking

URL: <http://www.cim.de/lexikon/index.php?entry=8>

[Abrufdatum: 21.05.2011, CIM GmbH Logistik-Systeme]

Lübbe (1994)

Lübbe, Hermann: Schrumpft die Zeit? : Zivilisationsdynamik und Zeitumgangs-moral

In: Was ist Zeit? / Eingeleitet und hrsg. von Kurt Weis. - München : Akad.-Verl., 1994. – S.53-80. – (Faktum ; 6)

ISBN 3-929391-06-6

Meckel (2007)

Meckel, Miriam: Das Glück der Unerreichbarkeit : Wege aus der Kommunikationsfalle / Miriam Meckel. - 3. Aufl. - Hamburg : Murmann, 2007. – 270 S. : Ill.

ISBN 978-3-86774-002-9

Mertins; Siebert (1997)

Mertins, Kai: Prozeßorientiertes Benchmarking : Vorgehensweise für die Durchführung effektiver Benchmarking-Projekte / Kai Mertins ; Gunnar Siebert

In: Benchmarking : der Weg zu Best Practice / Armin Töpfer (Hrsg.). - Berlin [u.a.] : Springer, 1997. – S.77-90

ISBN 3-540-62980-7

Microsoft Developer Network (@)

Microsoft Developer Network: Library - Übersicht über Cascading Stylesheets

URL:

<http://msdn.microsoft.com/de-de/library/240ww6sz%28v=vs.80%29.aspx>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Microsoft Developer Network]

Nielsen (2001)

Nielsen, Jakob: Designing Web Usability / Jakob Nielsen. – München : Markt + Technik-Verl., 2001. - 394 S. : Ill., graph. Darst.

ISBN 3-8272-6206-2

Nielsen (@)

Nielsen, Jakob: Search and you may find

URL: <http://www.useit.com/alertbox/9707b.html>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Useit.com – Jakob Nielsen's Website]

Online-Verwaltungslexikon (@)

Online-Verwaltungslexikon: Best Practice

URL: <http://www.olev.de/b/best-practice.htm>

[Abrufdatum: 21.05.2011, olev.de]

Prensky (@)

Prensky, Marc: Digital Natives, Digital Immigrants

URL: <http://www.marcprensky.com/writing/prensky%20-%20digital%20natives,%20digital%20immigrants%20-%20part1.pdf>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Marc Prensky – Homepage]

Projektmagazin (@)

Projektmagazin: Best Practice

URL: <http://www.projektmagazin.de//glossarterm/best-practice>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Projektmagazin: Deutsche Begriffe]

Reinke, Otfried (1999)

Für drei Sekunden Gegenwart : Ernst Pöppel über die Grenzen des Bewußtseins / Otfried Reinke

In: Die Zeichen der Zeit - Lutherische Monatshefte : Kirchliches Zeitgeschehen, theologische Information, ökumenische Korrespondenz, Kirche im Dialog mit Kultur, Wissenschaft und Politik, H. 1 . - Hannover : Luth. Verl.-Haus, 1999. – S. 10-12

ISSN 1436-0810

Remus (@)

Remus, Joscha: Die Bibliothek der Zukunft

URL: <http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/wissen/-/id=6765486/property=download/nid=660374/1nea5e1/swr2-wissen-20100927.pdf>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Südwestrundfunk: SWR2 Wissen – Manuskriptdienst]

Rosa (2010)

Rosa, Hartmut: Beschleunigung : die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne / Hartmut Rosa. - 1. Aufl., [Nachdr.]. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2010. - 537 S. : Ill., graph. Darst. - (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft ; 1760)

Literaturverz. S. 492 – 525

ISBN 978-3-518-29360-7

Schorr (1996)

Experimentelle Psychologie : Beiträge zur 38. Tagung experimentell arbeitender Psychologen ; Beiträge zur DGMF-Tagung Medienpsychologie - Medienwirkungsforschung / Schorr, Angela [Hrsg.], Lengerich [u.a.] : Pabst, 1996, VIII, 365 S.

ISBN 3-931660-12-5

Simon (1991)

Simon, Herbert A.: Models of my life / Herbert A. Simon. - [New York] : Basic Books, 1991. - XXIX, 415 S. : Ill. – (Alfred P. Sloan Foundation series)
ISBN 0-465-04640-1

Toffler (1990)

Toffler, Alvin: Future shock / by Alvin Toffler. - New York [u.a.] : Bantam Books, 1990. - 561 S.
ISBN 0-553-27737-5

Totok (1976)

Totok, Wilhelm: Die Niedersächsische Landesbibliothek : ein Überblick
In: Die Niedersächsische Landesbibliothek in Hannover : Entwicklung und Aufgaben / hrsg. von Wilhelm Totok und Karl-Heinz Weimann. - Frankfurt am Main : Klostermann, 1976. – S.3-14
ISBN 3-465-01154-6

Virilio (1978)

Virilio, Paul: Fahren, fahren, fahren ... / Paul Virilio. - Berlin : Merve-Verl, 1978. - 95 S. : Ill. – (Merve-Titel ; 80)
ISBN 3-88396-000-4

VBF der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim (@)

URL: <http://www.ma.uni-heidelberg.de/bibl/rundgang/>
[Abrufdatum: 21.05.2011, Universität <Heidelberg> / Medizinische Fakultät <Mannheim>]

VBF der Hochschule Darmstadt, Campus Dieburg(@)

URL: <http://jmedia.iuw.h-da.de/mat/mp/g.html>
[Abrufdatum: 21.05.2011, Hochschule <Darmstadt> / Campus Dieburg]

VBF der J. Murrey Aktins Library, North Carolina (@)

URL: <http://dlib.uncc.edu/tours/virtual/>

[Abrufdatum: 21.05.2011, University <North Carolina>]

VPF der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (@)

URL: http://www.sub.uni-goettingen.de/ebene_1/1_tour.html#

[Abrufdatum: 21.05.2011, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek <Göttingen >]

VPF der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (@)

URL: <http://www2.sub.uni-hamburg.de/fuehrung/index.html>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Staats- und Universitätsbibliothek <Hamburg>]

VPF der Universitätsbibliothek Basel (@)

URL: <http://www.ub.unibas.ch/rundgang/>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Universitätsbibliothek <Basel>]

VPF der Universitätsbibliothek Heidelberg (@)

URL: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/schulung/rundgang/index.htm>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Universitätsbibliothek <Heidelberg>]

VPF der Universitätsbibliothek Koblenz (@)

URL: <http://www.uni-koblenz-landau.de/bibliothek/koblenz/virtbibfuehr>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Universitätsbibliothek <Koblenz>]

VPF der Universitätsbibliothek Würzburg (@)

URL: <http://www.bibliothek.uni-wuerzburg.de/verschiedenes/virtubib/>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Universitätsbibliothek <Würzburg>]

VPF der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt (@)

URL: <http://elib.tu-darmstadt.de/vr/seiten/ingang.html>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Universitäts- und Landesbibliothek <Darmstadt>]

VPF der University of Hawaii (@)

URL: <http://library.manoa.hawaii.edu/about/tour/>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Universität <Hawaii>]

VPF der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (@)

URL: http://www.wlb-stuttgart.de/rundgang/start_vr.htm

[Abrufdatum: 21.05.2011, Württembergische Landesbibliothek <Stuttgart>]

Weber (2004)

Weber, Max: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus / Max Weber. Hrsg. und eingel. von Dirk Kaesler. - Vollst. Ausg. - München : Beck, 2004. - 432 S. – (Beck'sche Reihe ; 1614)

ISBN 3-406-51133-3

Webmaster-Resource (@)

Webmaster-Resource: Tutorials, CSS-Einführung

URL: <http://www.webmaster-resource.de/tutorials/css-tutorial/css-einfuehrung>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Webmaster-Resource]

WebCare (@)

WebCare: Glossar

URL: <http://www.webcare.ch/webcare/glossar.htm>

[Abrufdatum: 21.05.2011, WebCare]

Website-Work (@)

Website-Work: Glossar, Erklärungen zu Fachbegriffen

URL: <http://www.website-work.de/glossar-fachbegriffe-im-internet.html>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Website-Work: Webdesign und Internetpräsenz]

Wegner (1994)

Wegener, Claudia: Reality-TV : Fernsehen zwischen Emotion und Information? / Claudia Wegener. - Opladen : Leske + Budrich, 1994. - 171 S. : graph. Darst. – (Schriften der Gesellschaft für Medien und Kommunikationskultur ; 7)

Literaturverz. S. 157 – 161

ISBN 3-8100-1254-8

Wikibooks (@)

Wikibooks: Websiteentwicklung, CSS - Box-Modell

URL: http://de.wikibooks.org/wiki/Websiteentwicklung:_CSS:_Box-Modell

[Abrufdatum: 21.05.2011, Wikibooks : die freie Enzyklopädie]

Wirtschaftslexikon24.net (@)

Wirtschaftslexikon24.net: Best Practice

URL: <http://www.wirtschaftslexikon24.net/d/best-practice/best-practice.htm>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Wirtschaftslexikon24.net]

Witten (1995)

Witten, Andreas: Infotainment, Fernsehnachrichten zwischen Information und Unterhaltung / Andreas Witten. – Bern [u.a.] : Lang, 1995. - 223 S. : Ill., graph. Darst. – (Zürcher germanistische Studien ; 43)

Zugl.: Zürich, Univ., Diss., 1994

ISBN 3-906753-62-X

Zentrum Elektronisches Publizieren in den Literaturwissenschaften (@)

Ludwig-Maximilians-Universität <München>: ZEPL, Glossar: Stylesheet

URL: <http://www.zepl.uni-muenchen.de/glossar.htm#S>

[Abrufdatum: 21.05.2011, Zentrum Elektronisches Publizieren in den Literaturwissenschaften]